



1,- €
Lehrkräfte nur 2,-

Hot

SPOT

September 2017



Schülerzeitung
der
Kaiser-Karl-Schule

Die prämierte Schülerzeitung
jetzt mit noch mehr Seiten



Liebe Leserinnen und Leser,

unser Schuljubiläumjahr liegt nun zwar schon einige Monate zurück, dennoch finden sich in dieser Ausgabe noch einige Nachwehen. So erfahrt ihr zum Beispiel, wie weit die auf dem Sommerfest gestarteten Ballons geflogen sind oder wie die Flure in der Kaiserzeit gestrichen waren. Links ist diese Gestaltung der Flure um 1905 zu sehen. Die Veröffentlichung der Rekonstruktion erfolgt mit freundlicher Unterstützung von „Erdmann und Ahrends Restaurierungen“.

Mittlerweile steht das ganze bauliche Ensemble des Hauptgebäudes unter Denkmalschutz. Ist das nun gut oder schlecht? Zu Rätseln gibt es auch in dieser Ausgabe des „Hot Spot“ wieder eine Menge.

Eine gedruckte Schülerzeitung ist tot, sagte ein Mitglied des Lehrerkollegiums just an dem Tag, an dem die Post in der Schule eintraf, die uns mitteilte, dass wir den ersten Platz im Schülerzeitungswettbewerb für Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern erhalten haben. Ihr habt hiermit also eine erstklassige Zombie-Zeitung in der Hand. Dazu passt auch gut, dass eine ganze Reihe unserer fantasievollen Geschichten morbide Züge aufweist. Lasst euch auch von unseren Lesetipps inspirieren.

Eure Hot-Spot-Redaktion

Cover-Foto:

Dominique Mohs-Ehrich

Seit einigen Monaten hört man in den Medien immer wieder von sogenannten Reichsbürgern – Ein Anhänger verletzt in Bayern vier Polizisten schwer, als er um sich schießt, ein weiterer attackiert im vergangenen August Beamte mit Ziegelsteinen und Metallgegenständen, weitere selbsternannte Reichsbürger fahren jahrelang ohne einen gültigen Führerschein. Sind Reichsbürger am Ende des Tages nur Spinner – Oder echte Gefährder unseres politischen Systems?

Reichsbürger – Gefährder oder Spinner?

Seinen Ursprung findet die Organisation im Westberlin der 80-er Jahre. In dieser Zeit versuchte Wolfgang Ebel einen eigenen Staat nach den Mustern des frühen 20. Jahrhunderts zu errichten. Mittlerweile hat er zahlreiche Nachahmer gefunden.

Je nach Gruppierung erkennen Reichsbürger nur die staatlichen Grenzen von 1914 beziehungsweise 1937 an, lehnen das Grundgesetz einheitlich ab und sehen die Verfassung als ungültig an. So zahlen viele Anhänger keinerlei Abgaben wie Steuern, Bußgelder oder Sozialabgaben und führen keine gültigen Papiere mit sich, also weder Personalausweis, noch Führerschein.

Den Grund für die nicht vorhandene Existenz des Grundgesetzes sehen die Reichsbürger primär in dem Aspekt, dass die Verfassung nach der Wiedervereinigung 1990 direkt aus Westdeutschland über-

nommen wurde. Laut den Verschwörungstheoretikern sei dies ein schwerwiegender Fehler, da es aus ihrer Sicht zu einer Volksabstimmung über eine neue Verfassung hätte kommen müssen.

Mit einem Blick ins Grundgesetz kann dieses Argument jedoch sofort wiederlegt werden, denn in Artikel 146 heißt es: "Dieses Grundgesetz, das nach Vollendung der Einheit Deutschlands für das gesamte deutsche Volk gilt, verliert seine Gültigkeit an dem Tage, an dem eine Verfassung in Kraft tritt, die von dem deutschen Volke in freier Entscheidung beschlossen worden ist." Das bedeutet, dass das Grundgesetz zwar durchaus von einer neuen Verfassung abgelöst werden kann, dies aber keinesfalls verpflichtend ist.

Weiterhin wird behauptet, wir befänden uns nach wie vor mitten im Zweiten Weltkrieg – dementsprechend sei unser



GG 146: Das Grundgesetz „verliert seine Gültigkeit an dem Tage, an dem eine Verfassung in Kraft tritt, die von dem deutschen Volke in freier Entscheidung beschlossen worden ist.“ Aber ist das das Volk?

Foto: Dirk Ingo Franke / wikimedia commons



Staat nach wie vor von der Sowjetunion (die mittlerweile nicht mehr existent ist), Großbritannien, Frankreich und den Vereinigten Staaten besetzt und die Bundesrepublik sei kein selbstständiger Staat, da er noch unter der Kontrolle dieser Nationen stünde. Als Argument wird angeführt, dass es nach dem vermeintlichen Ende des Krieges keinen Friedensvertrag, der mit dem Versailler Vertrag nach dem 1. Weltkrieg zu vergleichen wäre, aufgesetzt wurde.

Dies ist zwar vollkommen richtig, dennoch wird diese These durch den 2+4-Vertrag zwischen der BRD, der DDR und den vier Besatzungsmächten widerlegt. In diesem heißt es nämlich: "Das vereinte Deutschland hat demgemäß volle Souve-

„Viele der Reichsbürger vertreten auch rechtsextremistische und insbesondere antisemitische Ideologien.“

ränität über seine inneren und äußere Angelegenheiten." Außerdem ist anzumerken, dass der Deutsche Staat schon seit 1867 existiert – nur die Regierungsformen (Kaiserreich, Weimarer Republik, Drittes Reich...), denen er unterlegen war, änderten sich, sie waren allerdings nur

verschiedene politische Ausprägungen des Staates.

Wie bereits angeführt, stellen die Reichsbürger des Weiteren die These auf, Deutschland sei lediglich eine Firma – die BRD GmbH. Tatsächlich existiert auch eine gleichnamige Firma in Frankfurt, diese kontrolliert Steuerzahlungen und andere finanzielle Geschäfte. Als Inhaber wird der Bund gehandelt – dass der Bund Inhaber dieser GmbH ist, bedeutet aber keinesfalls, dass er selbst auch eine Firma ist.

Ein weiteres gern genutztes Argument der Reichsbürger um Deutschland als GmbH zu enttarnen, ist der Begriff 'Personalausweis' – denn aufgrund dieses Begriffs sei völlig klar, dass es sich bei Ausweisträgern nicht um Bürger, sondern vielmehr um Personal, also um Mitarbeiter der vermeintlich staatlichen Firma handelt. Schließlich heißt der Ausweis nicht "Identitätskarte" wie im Englischen oder Französischen ("Identification-Card", "Carte d'identité") und gebe demnach auch keinerlei Aufschluss über unsere Person. Dass der Begriff aus dem Lateinischen hergeleitet wurde und für 'personalia', Angaben über die eigene Person, steht, wird geflissentlich ignoriert.

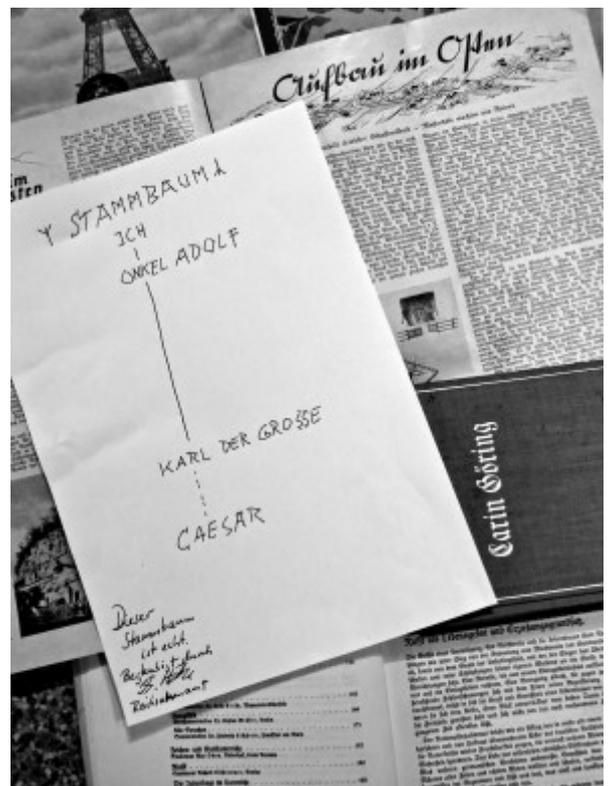
Viele der Reichsbürger vertreten auch rechtsextremistische und insbesondere antisemitische Ideologien. Doch dies ist nicht der einzige Grund, weshalb sie regelmäßig bei den Behörden auffallen: Auch die verpflichtende Zahlung von Geldern wird in der Regel ignoriert – was in diesem Sinne auch einleuchtend ist, denn wer an einen Staat nicht glaubt, zahlt im folglich auch keine Steuerabgaben oder ähnliches an ihn. Auffallend ist, dass trotzdem zahlreiche Unterstützer der Bewegung staatliche Sozialhilfen wie Hartz IV beziehen. Es

wird vermehrt berichtet, dass die Klienten Gerichtsvollzieher oder Richter drangsaliieren und bedrohen, bei Prozessen gegen Reichsbürger werden Gerichte vermehrt von Anhängern gestürmt.

Auch vor Waffengewalt wird leider nicht zurückgeschreckt, wie insbesondere zwei Fälle aus diesem Jahr beweisen. Im August 2016 wurde eine Razzia bei dem 41-Jährigen Adrian Ursache, beziehungsweise in seinem eigens gegründeten Staat "Ur" durchgeführt, da er im dringenden Verdacht stand, Schusswaffen aus Russland geschmuggelt zu haben. Dies ge-

„Als eine Gruppe von Polizisten die Wohnung eines Reichsbürgers stürmte, wartete dieser bereits auf sie und eröffnete das Feuer.“

schah, weil er gemeinsam mit anderen Reichsbürgern eine eigene bewaffnete Polizei organisieren wollte, da der staatlichen natürlich nicht zu trauen war. Bei



Einige Reichsbürger basteln sich fiktive Stammbäume. So stellt sich unsere Bildredaktion dies vor.

der Auseinandersetzung wurden drei Menschen, unter ihnen auch Adrian Ursache selbst, zum Teil schwer verletzt.



Der Pseudostaat „Germanitien“ stellt auch Papiere aus. 2014 wurde ein germanitischer „Diplomat“ wegen gewerbsmäßigen Betruges mit Blockheizkraftwerken verurteilt.

Foto: Michael Riessler/wikimedia commons

Sicherlich ist auch der neueste bekannte Fall aus dem letzten Oktober ein Begriff. Als eine Gruppe von Polizisten die Wohnung eines Reichsbürgers stürmte, wartete dieser bereits auf sie und eröffnete das Feuer. Dabei wurden vier Polizisten teilweise schwer verletzt, einer von ihnen verstarb später an seinen Verletzungen. Wie wenig später bekannt wurde fand die Razzia statt, um das Waffenarsenal des Mannes, welches mehr als 40 Schusswaffen umfasste, zu beschlagnahmen.

Adrian Ursache ist allerdings nicht der einzige Reichsbürger, der kurzerhand einen eigenen Staat gründete. Der prominenteste von ihnen ist Peter Fitzek, auch bekannt als König Peter. Der hat kurzerhand sein eigenes Königreich mit ihm selbst als Staatsoberhaupt gegründet. Tatsächlich umfasst das Königreich Deutschland sogar eine eigene Königliche Reichsbank mit eigener Währung, der E-Mark, ein Gesundheitshaus, eine Königliche Akademie sowie ein Meldeamt, au-

ßerdem finden regelmäßig Bürgerversammlungen mit dem König statt. Allerdings befindet sich König Peter laut seiner Homepage aktuell in Untersuchungshaft, unter dem Hashtag #FreePeter wird dazu aufgerufen, seine Befreiung zu erwirken.

Insbesondere aufgrund von Fällen wie diesen gelangen die Reichsbürger über die modernen Medien an eine große Aufmerksamkeit, die schamlos ausgenutzt wird. Über das Internet werden neue Reichsbürger rekrutiert und der Austausch von Anhängern der Bewegung ermöglicht.

Da unsere Ausweise und Papiere aus Sicht der Reichsbürger gefälschte Dokumente sind, gibt es die Möglichkeit, sich im Internet einen preußischen Ausweis nach den Mustern der 1920-er Jahre zuzulegen – für einen stolzen Preis von 110 Euro. Auch anderweitige Papiere lassen sich im Internet downloaden. Weiterhin ist es in der virtuellen Welt natürlich einfacher denn je, das zumeist rechtsextreme Gedankengut zu verbreiten. Weiterhin wird geplant, unsere Bundesregierung zu stürzen und einen neuen Staat (selbstredend mit den Grenzen von 1914 bzw. 1937) mit vielen kleinen Einzelstaaten zu gründen. Laut den Aktivisten "regiert der Irrsinn in Deutschland" und unsere "Regierung gehört in die Psychiatrie" (Zitate von Peter Frühwald, bekennender Reichsbürger).

„Zudem wittern sie in vielen weiteren Punkten eine Verschwörung.“

Zudem wittern sie in vielen weiteren Punkten eine Verschwörung: So seien alle Print- und Onlinemedien von den Behörden kontrolliert, jeder einzelne Beitrag sei vor der Veröffentlichung durch den Geheimdienst gefiltert worden. Auch glauben sie an eine Verschwörung von Pharmaindustrie und Staat – so sei der Staat dazu verpflichtet, uns durch sogenannte Chemtrails oder durch Streusalz krank zu machen, damit neues Geld in die Kassen

der Pharmaindustrie gespült wird. Dies ist nur ein Beispiel für die zahlreichen Theorien der Reichsbürger.

Im Fokus steht jedoch nach wie vor das Stürzen unserer Regierung. So lässt sich nicht eindeutig sagen, ob Reichsbürger als Spinner oder Gefährder zu pauschalisieren sind. Zwar sind die Ansichten ihrerseits aus unserer Sicht vollkommen undurchsichtig, andererseits zeigte die Vergangenheit, dass einige vor Gewalt durchaus nicht zurückschrecken. Somit sollte die Gruppierung weder über-, noch unterschätzt werden.

LAURA KLAWITTER

Impressum

Hot Spot,

Schülerzeitung der Kaiser-Karl-Schule
Hinterm Sandberg 1-3, 25524 Itzehoe

HRSG.:

Herwig Neumeyer (Leitd. Redakteur)

REDAKTION:

Dustin Dolling, Laura Klawitter, Dana
Krassow, Nele Ralfs, Zoe Siems

FOTOS (soweit nicht anders gekennzeichnet): Hot Spot

KONTAKT:

schuelerzeitung.kks@online.de

GEDRUCKT BEI esf-print.de



Das Disney-Musical „Der König der Löwen“ ist vielen bekannt. Marvin aus der Sexta spielt den jungen Löwenkönig Simba und lud seine Klasse nach Hamburg zur Vorstellung ein.

SEXTA C GOES AFRICA

Spannender Klassenausflug ins HAMBURGER STAGE THEATER

Wir, die Klasse Sexta c, hatten am 22.02.2017 das große Glück, dass wir unserem Klassenkameraden Marvin, der beim König der Löwen im Hamburger Stage Theater, wo er den Simba spielt, zugucken durften. Als wir am späten Nachmittag mit der S-Bahn in Richtung Hamburg gefahren sind, waren alle schon ganz aufgeregt. An den Landungsbrücken / der Elbphilharmonie angekommen, sind wir mit einer kleinen Fähre bis zum STAGE THEATER IM HAFEN gefahren. Es passen über 2.000 Personen in den Saal. Im Vorraum sind all unsere Taschen auf verbotene Gegenstände kontrolliert

worden, wir haben dann unsere Karten bekommen und endlich ging es los!!!

„4x die Woche nach der Schule proben“

Hier noch ein kleiner Einblick in die Geschichte:

Ein Löwenpaar bekommt ein Junges (Simba). Simbas Onkel (Scar) will König werden, was schon Mufasa (Simbas Vater) ist. Er bringt Mufasa durch einen Hinterhalt um und sagt zu Simba, dass Simba selbst daran Schuld hat. Simba läuft weg und wird von Pumba (Warzenschwein) und Timon (Erdmännchen)

Er wächst heran und fordert Scar um den Thron heraus. Simba gewinnt und wird König. Er heiratete Nala. Sie bekommen ein Kind und alle leben glücklich!

Das ganze Musical bestand aus zwei Teilen, die Pause dauerte 30 Minuten. Leider konnte Marvin nur im ersten Teil mitspielen, weil er Simba nur als Kind spielt. Im zweiten Teil über-

nimmt ein Erwachsener die Rolle. In der Pause kam Marvin zu uns und beantwortete uns einige Fragen:

Marvin ist 11 Jahre alt. Im Mai spielt er ein Jahr beim König der Löwen mit. Den Text auswendig zu lernen, fiel ihm nicht schwer und Lampenfieber hat er auch nicht. Er tritt 3-4 mal im Monat auf und verdient sogar Geld damit, aber wie viel, ist sein Geheimnis. Er musste zwei Jahre



das Schauspielern, Singen und Tanzen lernen. Danach wurde er noch ein Jahr intensiv auf seine Rolle als Simba (4x die Woche nach der Schule) vorbereitet. Und das war besonders schwer, weil alles live dargestellt wird.

Auf dem Rückweg sahen wir im Vorraum einen Tisch mit Rollen, auf dem viele Pfefferspraydosen, Taschen- und auch Butterflymesser lagen. Diese durften für die Sicherheit natürlich nicht mit ins Musical. Aber die Besitzer konnten sich ihre Verteidigungsmittel nach der Show wieder abholen. In der S-Bahn haben viele geschlafen oder es mindestens versucht. Manche haben aber auch am Handy gedaddelt.

Am nächsten Morgen in der Schule waren fast alle total müde, aber am Tag davor hatten alle VIEL SPAß!!!!

Für die Sexta c - MIRA UND ANNELIE



Hieb und stichfest muss man sein für diese Sportart:

Fechten

Es ist Sonntag, 10.00 Uhr, Landesmeisterschaften für die Schüler und Schülerinnen der B-Jugend.

Ab 12 Jahren kommt man in die B-Jugend danach in die A-Jugend von 14 Jahren bis 16 Jahren.

Der Trainer, Holger Linow aus Itzehoe, begrüßt die Anwesenden in der Gutenberghalle. Die Schülerinnen und Schüler werden eine Vor- und Rückrunde fechten, die mit einem K.O.-Gefecht endet. Wir gehen zurück zu unseren Plätzen und ziehen uns unsere Fechtausrüstung an. Dazu gehören: Eine Maske, eine Jacke, ein Plastron, ein Handschuh, ein Körperkabel, eine Hose, ein paar Fechtstrümpfe, Sportschuhe und der Degen. Für die Mädchen ist ein Brustschutz ein Muss. Die Jungen haben sowas ähnliches: einen Tiefschutz, und einen Brustpanzer. Allerdings müssen sie es nicht unbedingt tragen.

Der Kampfrichter kommt zur aufgerufenen Bahn (*Planche*) und checkt dann nochmal, ob die Montur komplett ist. Dann ruft er die ersten Namen auf. Ich muss an die Bahn. Also lege ich meinen Ersatzdegen und mein zweites Körperkabel hinter der *Planche* bereit und mache mich dann an die Bahn. „Stellung. Fertig? Los!“, ruft der Kampfrichter. Ich setze

„Ich bewege mich explosiv mit gestrecktem Arm nach vorne...“

mich in Bewegung. Zwei Schritte vor, einen zurück, wieder vor - und Angriff. Ich mache einen Ausfall und treffe! Doch meine Gegnerin trifft mich auch durch einen gestreckten Arm. Das Gefecht geht weiter. Am Ende steht es 5:3 für meine Gegnerin. Schließlich, als die Vor- und Rückrunde beendet worden ist, bereiten

wir uns für das K.O. vor. Heute muss ich nur ein K.O.-Gefecht machen. Es ist das Finale. Wir machen einen Glockenstoß und warten auf das Zeichen vom Kampfrichter. Ich fange mit Schritten an und greife mit einer Sixte, Ausfall, an, wenn die Mensur klein genug ist.

Sixte ist eine Parade. Sie ist eine Vorbereitung für einen Angriff und um die Klinge vom Gegner zu blockieren oder abzulenken.

Als es dann 7:0 steht, bricht der Kampfrichter das Gefecht ab, weil die drei Minuten abgelaufen sind. Er sagt uns, dass wir eine Minute Pause haben. Dann geht es weiter. Ich bewege mich hin und her, bis meine Gegnerin einen Schritt vor

setzt, so dass die Mensur breit genug ist um einen *Fleche* zu machen. Ich bewege mich explosiv mit gestrecktem Arm nach vorne und treffe. Kurz bevor die Zeit abläuft, steht es 10:0. Die Landesmeister stehen fest!

KEONA CARADO



5				4		6	9	
		1	8		9	3		2
2	7	9		6	5	1	4	
	5	2	4	9			6	
7	1		2		8	4		
	4		6	3		7		5
1	9			8		2	7	
			9	2		5		
					3			

Neue Kolleginnen und Kollegen

Name: ANNA-C. AHRENS

Fächer: Englisch, Philosophie

Hobbys: Mit meinem Hund spazieren gehen, Verreisen mit dem VW-Bus, Volleyball, Freunde treffen

Lieblingsessen: Sushi

Liebingsland: Kanada, Schweden

Lieblingsfilm: 500 Days of Summer

Wie finden Sie die Schüler, das Kollegium, die Schule?

Super!

Waren Sie früher gut in den Fächer, die Sie unterrichten?

Englisch wurde erst nach meinem Schüleraustausch in Kanada gut, also ab Oberstufe: ja.



zu meinem Lieblingsessen

Liebingsland: England!!!

Lieblingsfilm: Da gibt es viele – aber besonders englische Filme sehe ich gerne, z. B. „The Theory of Everything“ (Die Entdeckung der Unendlichkeit) über Stephen Hawking

Wie finden Sie die Schüler, das Kollegium, die Schule?

Sehr nett! Aus einem Praktikum während des Studiums hatt ich ein sehr positives Bild von der KKS bekommen, und auch jetzt wieder finde ich sowohl meine Klassen, als auch meine Kollegen sehr sympathisch. An der Schule herrscht eine sehr angenehme Stimmung.

Waren Sie früher gut in den Fächer, die Sie unterrichten?

Ja! Und ich hatte viel Glück mit meinen damaligen Lehrern, so dass mir Englisch und Latein meistens viel Spaß gemacht haben..

Wo sind Sie zur Schule gegangen:

SSG in Itzehoe

Name: MORITZ FIEDLER

Fächer: Englisch, Sport

Hobbys: Windsurfen, Wellenreiten, Snowboarden, Volleyball

Lieblingsessen: Erdbeerkopenhagener, Zitronenrolle, knusprige Ente asiatisch

Liebingsland: Portugal, Italien

Lieblingsfilm: Pulp Fiction

Wie finden Sie die Schüler, das Kollegium, die Schule?

Die Schüler gefallen mir besonders, weil sie alle so freundlich und aufgeweckt sind. Die Schule und das Kollegium, haben mich sehr nett aufgenommen und ich fühle mich sehr wohl!



Waren Sie früher gut in den Fächer, die Sie unterrichten?

Ja, aber es gab auch viele andere Fächer, die mir gefielen.

Wo sind Sie zur Schule gegangen:

Kieler Gelehrtenschule



Wo sind Sie zur Schule gegangen:

Christian-Gymnasium Hermannsburg, Niedersachsen

Name: MAIKE DARMER

Fächer: Englisch, Latein

Hobbys: Tanzen, Schwimmen, ins Kino gehen und englische Filme sehen, Kochen, Gitarre spielen

Lieblingsessen: Da bin ich nicht so festgelegt auf ein einziges Gericht, leckeres, frisch gekochtes indisches Essen gehört



Foto: Archiv Nehmer, alle anderen Soyka design

Name: TIMM NEHMER

Fächer: Geographie, Biologie

Hobbys: Fußball, mit Freunden treffen

Lieblingsessen: Pizza, Lasagne, Gulasch

Lieblingsland: Kanada

Lieblingfilm: Der Soldat James Ryan

Wie finden Sie die Schüler, das Kollegium, die Schule?

Die Schülerschaft habe ich in meinen ersten Wochen als sehr sympathisch und zudem sehr interessiert und motiviert erlebt. Das macht das Unterrichten für mich natürlich um einiges einfacher. Auch das durchweg nette und hilfsbereite Kollegium hat es mir einfach gemacht, mich an dieser tollen Schule sehr schnell sehr wohl zu fühlen. Dafür möchte ich mich auf diesem Wege nochmal bedanken!

Waren Sie früher gut in den Fächer, die Sie unterrichten?

Ich denke, das war schon o.k. Beide Fächer lagen mir damals und liegen mir auch heute ganz gut.

Wo sind Sie zur Schule gegangen:

Die Grundschule habe ich in Wesselburen besucht. Anschließend ging es dann an das Nordsee-Gymnasium nach Büsum.



Name: LUKAS SOMMER

Fächer: Englisch, Russisch

Hobbys: Gitarre, Ukulele, Schlagzeug, Reisen, Filme, Sport jeder Art

Lieblingsessen: Als Vorspeise Borschtsch, als Hauptspeise Thunfisch-Pizza und zum Nachtisch der Better-than-Anything Cake meiner Frau

Lieblingsland: Ich wohne sehr gerne in Deutschland, aber ich bereise besonders gerne die USA und Kanada, weil sie so vielfältig sind.

Lieblingfilm: Uh...das ist eine sehr schwierige Frage. Zu den Besten gehören z.B. Inception, Grand Budapest Hotel, Inside Man, Peaceful Warrior und Mr. Nobody

Wie finden Sie die Schüler, das Kollegium, die Schule?

Ich komme jeden Morgen sehr gerne in die Schule, weil man mit dem Kollegium und den Schülern sehr gut zusammenarbeiten kann. Insgesamt erlebe ich sie als geduldig, offen und hilfsbereit. Ich schätze mich wirklich glücklich, an der KKS gelandet zu sein.

Waren Sie früher gut in den Fächer, die Sie unterrichten?

Russisch hatte ich nie in der Schule, aber ich war schon immer begeistert Fremdsprachen zu lernen. Trotzdem habe ich in Englisch nicht so gern Vokabeln und Grammatik gepaukt. Deswegen war ich nicht so gut, wie ich hätte sein können.

Wo sind Sie zur Schule gegangen:

An einem tollen Gymnasium in Germering bei München.

In vielen Ländern, insbesondere in Krisengebieten, ist die Kinderkrankheit Polio weit verbreitet.

Mit Müll Gutes tun:

Deckel gegen Polio e.V

Bei Poliomyelitis handelt es sich um eine durch Viren hervorgerufene Infektionskrankheit, die Nervenzellen besetzt und über einen längeren Zeitraum zu vollständiger Lähmung bis hin zum Tode führen kann.

Hier bei uns gibt es längst gute Impfstoffe gegen die Kinderlähmung, doch in Ländern wie Nigeria, Indien oder Pakistan ist der Erreger nach wie vor weit verbreitet, da die finanziellen Mittel für die nötigen Impfstoffe nicht aufgetrieben werden können.

Da es jedoch für möglich gehalten wird, dass die Krankheit durch Impfungen ausgerottet werden kann, gründete sich vor einigen Jahren der Verein Deckel drauf e.V.

Der Verein sammelt Plastikdeckel von PET-Flaschen, verkauft diese weiter und finanziert so die Impfungen gefährdeter Kinder. Laut Angaben des Vereins reichen bereits 500 Flaschendeckel, um eine Polio-Impfung zu finanzieren.

Dass Pfandautomaten die Flaschen nur mit dem dazugehörigen Deckel annehmen, ist im Übrigen ein Irrtum. Trotz Entfernen des Plastikdeckels lässt sich die Flasche immer noch abgeben, und nebenbei kann man auch noch etwas Gutes tun mit Dingen, die ohnehin verschrottet würden.

Sammelstellen für die Deckel können auf der Webseite des Vereins (www.deckel-gegen-polio.de) eingesehen werden, auch einige Buslinien stellen in ihren Fahrzeugen Kisten als Sammelbehälter bereit. Bislang konnten über 50.000.000 Deckel gesammelt und damit mehr als 100.000 Schluckimpfungen gesichert werden.

Selbst mitmachen ist nicht schwer, wie der Slogan des Vereins verdeutlicht: „Kleiner Dreh – Große Wirkung“.

LAURA KLAWITTER

Einen Sammelbehälter gibt es in IZ zum Beispiel bei EDEKA am Langen Peter.

Der Lehrer fragt Tim:
"Nenne mir drei Tiere, die in Afrika leben!?"
"Ein Krokodil und zwei Elefanten!"



Das Zitronengras des Strandes kitzelte mich an den Waden und der heiße Sand stahl sich zwischen meine Zehen. Es piekste ein wenig, doch ich störte mich nicht daran und ließ meinen Blick über das vor mir aufgestobene Meer gleiten. Die salzige Luft prickelte im Nacken und meine Fingerspitzen kribbelten unaufhörlich. "Der Tag ist wunderschön, schöner um wahr zu sein." I

Ich schüttelte den Kopf. Dieses leise Wispern in mir zog meine Herz zusammen. Fest. Es war wieder er. Der Engel in mir. Eigentlich mochte ich ihn. Er war nett, sehr nett. Er hörte mir zu. Er war für mich da. Nochmals schüttelte ich meinen Kopf und eine Gänsehaut überfuhr meine Arme wie tausend kleine Ameisen. Die unendliche Breite des vor mir aufkommen-

„Ein lautes Krachen, ein Donnerröllen, ließ mich zusammenzucken und ich sah auf.“

den Strandes ließ mich laut auflachen. Weit und breit konnte ich keine Menschenseele erblicken. Das leise Rauschen der aneinanderschlagenden Wellen, stellte das einzige Geräusch da und symbolisierte eine seltsame harmonische Melancholie. meine Hände streckten sich gen

Himmel und wieder flüsterte der Engel: "Du bist ganz allein, das ist dein Tag. Genieße ihn!" Ich lächelte leicht. Manchmal schien mir der Engel so seltsam fremd und dann wieder so herzlich. Er war doch mein Freund, er war schließlich immer bei mir. Er musste einfach gut sein. Er musste. Ich schickte einen Kuss zu ihm und legte meine Tasche ab. Nochmals wanderte mein Blick über den feuchten Sand entlang und ich beschloss, da ich ohnehin allein war, schwimmen zu gehen.

Ein lautes Krachen, ein Donnerröllen, ließ mich zusammenzucken und ich sah auf. Woher zur Hölle kam auf einmal dieser Gewitterwandel? Düstere Wolken zogen auf und unter diesem türkisblauen Hintergrund schienen sie sogar verloren. Einsam. Sie taten mir leid. Sie hatten keinen Engel, der auf sie aufpasste. Sie waren ganz auf sich gestellt. Dennoch bereiteten sie mir ein tiefes Grummeln in der Magengrube. Ich sollte wohl doch nicht in die Fluten. "Geh, geh schon! Du bist extra so unglaublich lange her gefahren und jetzt kneifst du wegen den paar Schwaden da oben? Jetzt geh schon", fauchte mich der Engel an.

Doch am Ende wurde er wieder sanft und Recht hatte er auch. Ich streifte meine Kleidung ab und der Sommerwind liebte jede einzelne Pore meines Kör-

pers. Ich wollte diese Freiheit nicht verlieren und stapfte durch den Sand. Es war, als zöge er mich herab und wollte mich aufhalten, aber der Engel sprach mir gut zu. Ich hörte auf ihn. Als das erste Schwappen gegen meine Füße rasselte, überzog mich eine unwillkürliche Gänsehaut. Immer tiefer hinein watete ich,

„Das, oh ja, das konnte ich mir natürlich nicht gefallen lassen.“

doch als der zweite Paukenschlag die Sphären erschütterte, hielt ich inne. "Lass dich doch nicht gleich abschrecken. Mach schon, Feigling." Das, oh ja, das konnte ich mir natürlich nicht gefallen lassen. Ich beschleunigte wieder und war bald bis zur Hüfte, bis zur Taille, bis zu Brust in der Kälte.

Plötzlich begann der Himmel zu weinen und ich musste nicht mal untertauchen, um komplett nass zu werden. Die Situation wurde heikel. "Das ist doch nur Regen, nichts Schlimmes. Du magst Regen." Der Engel hatte Recht und ich blieb. Langsam schien das Meer wütend zu werden. An meinen Füßen rissen mehrere Ströme, denn auch die Luft wurde hektischer. Die sich auftürmende Wand schlug auf mich nieder und presste meinen Körper unter Wasser. Keuchend tauchte ich wieder auf und schnappte nach Luft, doch sofort traf mich die nächste Welle. Engel hilf mir! Du musst mir helfen! Sein leises Lachen hallte in meinem Schädel wieder, doch ich hörte es immer schlechter, da mir immer mehr Sauerstoff fehlte. Hatte er mich reingelegt?

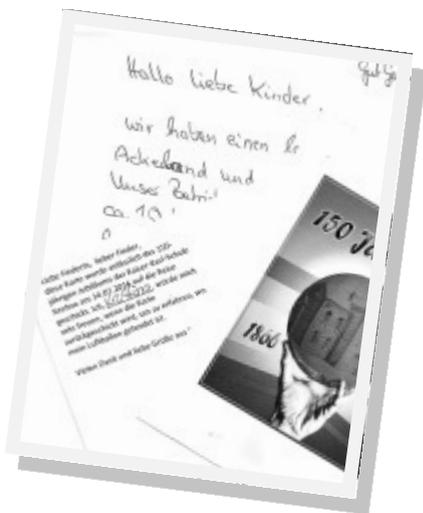
Mittlerweile war ich kaum noch an der Oberfläche und saugte immer mehr Wasser in mich auf. Mir wurde schwindelig. Alles wurde dunkler. Hatte er mir nur schaden wollen? Langsam glitt ich ab und beschloss zu kapitulieren. Ich begann zu schweben. "Natürlich wollte ich das, denn Engel gehören in den Himmel," war das letzte was ich hörte, bevor ich mich verlor.

NELE RALFS

150 LUFTBALLONS...

...auf ihrem Weg zum Horizont

Am Jubiläumssommerfest (14.07.16) ließen wir letztes Jahr im Juli 150 gasgefüllte Luftballons in den Himmel steigen. Daran befestigt war jeweils eine Karte mit Grüßen und der Bitte um Rücksendung. (Siehe Umschlagcover.) Der Wind trieb Ballons an diesem wettertechnisch durchwachsenen Tag Richtung Osten die Elbe entlang. Die am weitesten entfernte Landungsstelle mit Antwort war in Lauenburg vor Dannenberg (ca. 140 Kilometer Luftlinie). Dort waren gleich fünf Karten, deren Trägerballons sich vermutlich verheddert hatten, heruntergegangen. Zwei der ausführlichsten Antworten könnt ihr hier lesen.



*Hallo liebe Kinder,
wir haben einen landwirtschaftlichen Betrieb mit 200ha Ackerland und ca. 600 ha Wald. Unser Betrieb liegt im Landkreis Lüchow-Dannenberg, ca. 10 km vor Dannenberg. Am 15.07.2016 haben wir diese 5 Karten mitten im Wald gefunden. Wir hoffen, ihr bekommt noch ganz viele Karten zurück und wünschen Euch eine ganz tolle Zeit in der Schule.*

Familie Grabau, Gut Gamehlen

Hallo Alexander!

Gestern Abend um 21.50 Uhr habe ich es auf meinem Weg nach Hause gefunden, das Kärtchen. Wo? Auf dem Bergedorfer Friedhof, dort wo Hamburg im Osten endet. Gleich dahinter liegt Schleswig-Holstein und der Ort Börnsen, in dem ich wohne. Also am 17.07.16 losgeschickt und auch am 17.07.16 von mir gefunden. Ich hoffe, du hattest viel Spaß mit deinen Mitschülern auf dem Jubiläum. Vielleicht kannst du mir ja mal schreiben, welcher Ballon der weiteste war und wohin er flog.

Viele Grüße

Stefan Polke, Börnsen

Über diese nette Post haben wir uns sehr gefreut und schicken den Absendern ein Exemplar unserer Zeitung.

Anlässlich des Jubiläums:

„Leihgabe“ zurück an der KKS

Letzter Schultag für die Abiturienten des Jahrgangs 1970. Eine NSU Quickly knattert vom Schulgelände. An so einem Moped gibt es ja immer was zu schrauben, so hat auch der frischgebackene Abiturient auf der NSU zwangsläufig etwas Werkzeug dabei. Nur kommt es diesmal nicht an dem knatternden Gefährt zum Einsatz. In diesem Jahr gibt es keine Abschlussfeier, die Abiturzeugnisse werden mit der Post verschickt. „Es waren halt die Achtundsechziger“. So beschließt der Abiturient, sich ein eigenes Ab-



schiedsgeschenk zu machen: Er schraubt das Schild des Altbauraumes mit der Bezeichnung „Singesaal“ ab. Was passt besser als Souvenir an der Schwelle zum Erwachsensein, als die anachronistische Wortschöpfung mit dem kindlichen „Singe“ und dem festlich-erhabenen „Saal“.

Dort unterrichtete Herr Paulsen aus Glückstadt, später Kreiskirchenmusikdirektor Alexander Kern. „Hier hatten wir immer recht viel Spaß...“ Mit seiner Idee ist der Trophäenjäger übrigens nicht alleine, sondern eher spät dran. Die meisten der anderen Emailleschilder sind schon in Taschen und Tornistern verschwunden. „So ein wenig Anarchie war eben auch dabei. Und die Lehrer hatten wir schon lange davon überzeugt, dass der Tatbestand des Aufsichtführens vollkommen überbewertet sei.“

Nun ist das Schild nach mehreren Standortwechseln in Deutschland wieder heimgekehrt. Der Abiturient von damals [Name der Redaktion bekannt] entschloss sich, „diese unfreiwillige Leihgabe wieder seinem rechtmäßigen Besitzer auszuhandigen. „Man könnte in diesem Zusammenhang auch von einem etwas verspäteten schlechten Gewissen sprechen. Ich bin mir sicher, dass das Corpus delicti nun wieder in guten Händen ist!“

Der „Singesaal“ befand sich im Erdgeschoss des Altbaus, dem jetzigen Klassenraum A 01.

HN



„Hot Spot“ hat den 1. Platz des Schülerzeitungswettbewerb für Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern der Provinzialversicherung gewonnen! Der Preis war der Besuch des Viertel-final-Hinspiels des THW in der Champions-League.

Am 22.03.2017 waren wir mit einem Teil der Foto-AG bei einem Spiel des THW Kiels gegen die Rhein-Neckar Löwen in Kiel, da unsere Schülerzeitung den Schülerzeitungs-Wettbewerb der Provinzial gewonnen hat. Zusammen mit den Lehrkräften Herrn Neumeyer, Herrn Gott-



„zebras“ vs. „löwen“



Große Kerle: Dana und Zoe im Interview mit Nikola Bilyk

Zerreißprobe: Kampf am THW-Kreis

schling und Herrn Skudelyny sahen wir uns das Spiel, welches die Rhein-Neckar Löwen 24 zu 25 gewonnen haben, an.

Das erste Tor fiel in der zweiten Minute für die Löwen. Nur eine Minute später fiel das erste Tor für den THW Kiel. Die erste Halbzeit endete 10 zu 12 für die Rhein-Neckar Löwen. Noch in den letzten Sekunden warf Niclas Ekberg das letzte Tor für den THW Kiel.

Im Nachhinein hatten wir die Möglichkeit, einigen Spielern Fragen zu stellen. In der Mixed Zone sprachen wir mit Nikola Bilyk. Wir fragten, ob er schon Nachrichten von enttäuschten Fans erhalten hat. Dies verneinte er. Außerdem fragten wir ihn noch, welche Kuchensorte seine Motivati-

on am meisten steigert, denn wir hörten, dass die Spieler vor dem Spiel noch Kaffee und Kuchen essen konnten. Er erzählte uns allerdings, dass er nur Kaffee getrunken, aber die meisten seiner Teamkollegen Apfelkuchen gegessen hätten.

„...man sieht die Enttäuschung in den Gesichtern der Fans...“



Anschließend durften wir noch bei der Pressekonferenz dabei sein. Danach haben wir noch mit dem THW Kiel Spieler Raul Santos gesprochen. Wir fragten ihn, woher er seine Motivation nimmt immer weiter zu spielen, da die letzten Spiele nicht so gut liefen. Er meinte, seine Motivation komme durch seine Mitspieler und ihre Fans und er versuche, dies als positive Energie mitzunehmen, egal wie es gerade lief. Außerdem fragten wir ihn, was seine größte Niederlage war, woraufhin er antwortete, dass dies die letzte in Paris war, die leider dem Spielniveau entsprach. Dies war eine Niederlage von



Foto: Neu

Abdrücken im richtigen Augenblick: Maria und Christian in hellblauen Leibchen der Bildreporter auf der Pressetribüne.



Foto: Neu

Dem Trainerstab auf den Zahn gefühlt: Fünfzig Prozent der Fragen kommen aus der „Hot-Spot-Redaktion“.

24 zu 42 für den THW!. Auch ihn fragten wir nach Nachrichten oder Drohungen von enttäuschten Fans. Seiner Aussage zufolge hatte er persönlich noch keine bekommen, doch er meinte, man sähe die Enttäuschung in den Gesichtern der Fans. Herr Gottschling fragte anschließend noch wie die Konkurrenzsituation mit Rune Dahmke aussähe. Santos antwortete, es wäre ein Geben und Nehmen,

schiene gleich stark zu sein. Besonders beeindruckend war die Lichtershow beim Einlaufen der Mannschaften, sowie die Begeisterung der Fans, insbesondere die von Herrn Gottschling. Es war für uns eine spektakuläre Erfahrung, welche man nicht alle Tage erlebt. Dieser Blick hinter die

Kulissen erlaubte uns einen Einblick in die Arbeit eines Sportjournalisten und förderte somit unsere Lust, an der Schülerzeitung weiter zu arbeiten.

DANA KRASSOW, ZOE SIEMS



Foto: Neu

Experten: Uwe Gottschling für „Hot Spot“ und klein im Hintergrund Ex-Bundestrainer Heiner Brand für „sky“

jeder würde mal mehr, mal weniger spielen.

Das Spiel war aus unserer Sicht ein sehr ausgewogenes Spiel, beide Mannschaften

Nichts

Das Lied, welches sie gerade hört, hört auf, wechselt. Ein leichtes Lächeln stiehlt sich auf ihre Lippen, als sie die ersten Worte hört. Der Wind reißt an ihrem T-Shirt, an ihren Haaren. Wild wehen sie um ihren Kopf. Eine einsame Träne rinnt über ihre Wange. Sie blickt auf ihre Hände, welche das eiserne Geländer fest, fast krampfhaft, umklammern. Langsam löst sie ihre rechte Hand vom Eisen und greift nach dem silbernen Amulett an ihrem Hals. Sie öffnet den Anhänger, blickt auf die Gesichter ihrer Familie und ein trauriges Lächeln schleicht sich auf ihr Gesicht. Das Lied wechselt wieder. Ihr Lieblingslied. Und sie tut das, was das Lied beschreibt. 'Sie denkt an nichts, ihr Kopf ist still.' Ihre Arme breiten sich wie von selbst aus. Und sie fällt. Fällt von der Autobahnbrücke. Sie starb nicht beim Aufprall. Ihre letztem Worte waren "Ich komme zu euch." geflüstert, doch hallten sie in der Nacht nach. Und dann, dann stirbt sie. Fällt ins Nichts. Zu ihrer Familie.

Zoe Siems

Finale im Landtag: Jugend Debattiert

Am Morgen des 15. März war es endlich soweit: Herr Wallich machte sich als betreuender Lehrer gemeinsam mit Nils Witt aus der 10np auf den Weg nach Kiel, wo letzterer als Kandidat zum Landesfinale des Wettbewerbs JUGEND DEBATTIERT eingeladen war, der jährlich stattfindet.

Hierbei gilt es, sich von den Organisatoren gestellten Streitfragen zu stellen und diese möglichst authentisch innerhalb einer zugewiesenen Position – Pro oder Kontra – zu vertreten.



Foto: WI

Um optimal auf die spannenden Streitfragen vorbereitet zu sein, hatte Nils im Vorfeld gemeinsam mit den weiteren Landesfinalisten ein zweitägiges Rhetorik-Seminar besucht, nachdem er sich beim Regionalentscheid als Zweitplatzierter gegen zehn andere Kandidaten aus unserem geografischen Umfeld durchsetzen konnte; einzig ein Schüler des Sophie-Scholl-Gymnasiums war ihm hier in den Augen der Jury überlegen gewesen.

Die zehn Tage im Voraus bekanntgegebenen Streitfragen zeugten von großer Komplexität, die Konkurrenz war stark – Dementsprechend aufgeregt waren neben Nils und Herrn Wallich auch die drei bereits im Regionalentscheid ausgeschiedenen Kandidaten unserer Schule, die die beiden freundlicherweise in den Kieler Landtag begleiten durften, wo das Finale aus-

getragen wurde.

Während Herr Wallich als Juror in der Altersstufe 1 die Schlagfertigkeit und Argumentationskraft der jüngeren Schüler beurteilen durfte, musste Nils sich in der ersten Vorrunde der Frage „Sollte der herkömmliche Schulunterricht in der Oberstufe durch Phänomen-Unterricht ersetzt werden?“ auf der Pro-Seite gegen seine Mitstreiter behaupten.

Schnell fiel auf, dass das Niveau im Vergleich zum Regionalfinale rapide angestiegen war, alle Teilnehmer debattierten auf einem rhetorisch wie sprachlich hohen Level gegeneinander, doch Nils schlug sich gut, sodass das Gefühl für die zweite Vorrunde recht positiv war.

In besagter zweiten Runde ging es dann um die Frage, ob eine Impfpflicht für Kindertagesstätten eingeführt werden sollte – hier vertrat Nils die Contra-Seite, und schon bald kristallisierte sich heraus, dass die Entscheidung über seinen Einzug in das endgültige Landesfinale verdammt knapp würde.

Leider reichten die gesammelten Punkte im Nachhinein

nicht für eine Qualifikation für die Finalrunde, welche im Plenarsaal des Landtags ausgetragen wurde - Doch immerhin blieb so anstelle von nervenaufreibender Vorbereitung noch Zeit für ein entspann-

„...eine spannende Erfahrung ..., die unbedingt weiterzuempfehlen ist...“

tes Mittagessen und einen Spaziergang an der Kieler Förde, bevor es als Zuschauer zu den Finaldebatten ging.

Jeweils vier Bewerber aus den beiden Altersklassen mussten sich hier ein letztes Mal einer Streitfrage stellen und die Juroren von ihrem zugelosten Standpunkt überzeugen.

Im Finale der Altersstufe 1 diskutieren vier Kandidaten aus den Klassenstufen 8 und 9 über die Frage, ob auch politische Beiträge zum jährlichen Eurovision Song Contest zugelassen werden sollten – ein Thema, welches die immerwährende Kritik an Europas größtem Musikwettbewerb aufgriff.

In der Altersstufe 2 hingegen ging es um die Frage, ob der Polizei erlaubt werden sollte, DNA-Spuren zur Erkennung der äußerlichen Erscheinung von Straftätern zu nutzen.

Unterbrochen wurden die Debatten und Entscheidungen jeweils durch Reden des Landesbeauftragten für politische Bildung, Christian Meyer-Heidemann und des Landtagspräsidenten Klaus Schlie sowie durch Diskussionsrunden mit ebendiesen und weiteren Abgeordneten des Landtags – unter uns gesagt, der langwierigste Teil des Tages.

Obgleich beide Debatten vergleichsweise vorhersehbar endeten und die Gewinner am Ende des Tages keine große Überraschung für die anwesenden Zuschauer waren, ist Jugend Debattiert für alle Kandidaten eine spannende Erfahrung gewesen, die unbedingt weiterzuempfehlen ist.

Jährlich werden zunächst innerhalb eines schulinternen Debattier-Wettbewerbs Kandidaten für das Regionalfinale auserkoren, wo diese sich dann gegen Bewerber anderer Schulen behaupten müssen.

Danach folgt für die beiden Zweitplatzierten eine Rhetorik-Schulung als Vorbereitung auf das Landesfinale, das im entsprechenden Landtag ausgetragen wird.

Wer sich hier im Finale gegen seine Mitstreiter durchsetzt, darf schließlich nach Berlin fahren und dort am Bundesfinale teilnehmen. Obgleich Nils dies knapp nicht gelungen ist, beglückwünschen wir ihn auch hier nochmals zu seiner großartigen Leistung und bedanken uns bei Herrn Wallich für die Vorbereitung auf den Wettbewerb!

LAURA KLAWITTER

Sie möchte ihren Stiefvater umbringen, wie genau weiß sie noch nicht. Vielleicht erwürgen, erstechen, das Genick brechen oder ihn doch lieber mit dem Auto überfahren? Der Entschluss steht jedenfalls fest. Sascha Naimann möchte Vadim töten, aber macht sie das zu einer kaltherzigen Mörderin?

Es ist ein schmaler Grat, den Sascha aus dem Roman „Scherbenpark“ von Alina

Kommentare oder Rezensionen sind als Textvorlage oder Aufgabenart Bestandteil des Deutschabitur. Das Buch „Scherbenpark“ wird vom Ministerium als vorbereitende Lektüre empfohlen.

Bronsky, der 2008 erschienen ist, beschreitet. Diesen Roman hat das Mecklenburgische Landestheater jetzt neu interpretiert und bringt ihn in einer knapp sechzigminütigen Ein-Frau-Tourneevorstellung mit Anne Ebel auf die Bühne.

Mörderin und Mädchen zugleich

Es besteht kein Zweifel, im Buch ist Sascha ein schwieriger Charakter mit vielen Facetten, die unter der oberflächlich

schottet von der deutschen Bevölkerung die Integration verweigern, hat die 17-Jährige den Schritt hinaus gewagt. Schon ihre Mutter, die Stiefvater Vadim allerdings erschossen hat, war offen für den Weg ins Neuland. Als Schauspielerin und Redakteurin für ein Anzeigenblatt strebte sie nach der Eingliederung in die deutsche Gesellschaft, genau wie ihre Tochter nun, die eigentlich Alexandra heißt, aber von allen in Anlehnung an eine russische Kurzform des Namens nur Sascha genannt wird. Es ist eines der letzten Überbleibsel, die von ihren russischen Wurzeln mit der Zeit nicht verloren gegangen sind.

Es fehlt die Tiefe

Kurz und kompakt ist die Inszenierung des Mecklenburgischen Landestheaters, allerdings auch mit einer anderen Schwerpunktsetzung. Das kann vereinzelt für Enttäuschung sorgen, ist aber gut durchdacht, denn die Inszenierung hat die Geschichte schon reflektiert. Für diese Sascha ist es leicht, Sympathiepunkte beim Publikum zu sammeln, Sa-



Fotos: Kn

eine starke junge Frau geworden ist, die die Kraft hatte, alles hinter sich zu lassen und ihrer missglückten Jugend den Rücken zu kehren.

Musik zur Differenzierung

Der Zeitsprung von zehn Jahren, den die Theaterinszenierung dafür zeigt, ist überraschend, aber notwendig. Nur durch diesen Kunstgriff der zeitlichen Distanz kann Anne Ebel als Sascha auch die emotionale Distanz zu den Ereignissen vor Saschas endgültigem Austritt aus ihrer russischen Parallelgesellschaft differenziert und distanziert erklären. Weder ist es ein Ringen mit ihnen, noch ein Schwelgen in den Erinnerungen. Es ist ein reflektierter Blickwinkel, den die Inszenierung illustrativ auch durch den charakterlichen Wandel von Sascha zeigt - ihre Gefühle sind treffend auf Musik am E-Bass reduziert. Dadurch entsteht aber kein emotionales Drama, sondern vielmehr eine abgeklärte Version des Buches.

Dennoch muss zwischen Theaterstück

RAUS AUS DEM RUSSENGHETTO

emotionslosen Ausdrucksweise, der klaren Arroganz und der überspitzten Intelligenz schlummern. Die Inszenierung des Mecklenburgischen Landestheaters deckt diese versteckten Eigenarten von Sascha geschickt auf, schon nach wenigen Minuten wird deutlich, dass sich hinter der harten Schale ein weicher Kern und ein verletzliches Mädchen befinden.

Sascha hat eine schwierige Jugend erlebt, denn während die anderen Russlanddeutschen in ihrem Viertel, in ihrem Plattenbau, dem „Solitär“, und in ihrem „Scherbenpark“ weitestgehend abge-

scha aus Alina Bronskys Buch ist dagegen hart, depressiv und deprimierend. Nur unterschwellig und langsam verlaufen ihr Wandel und ihr Weg raus aus dem Russen-Ghetto, und doch entfaltet sie nicht dieselbe charakterliche Tiefe wie Anne Ebel es als Sascha tut. Die Gegensätze stehen sich deutlich gegenüber und zeigen, wie unterschiedlich die Intentionen hinter den Inszenierungen ist. Die eine Sascha ist schwierig zu verstehen und abschreckend, die andere entwickelt sich zu einem Mädchen, das mit der Zeit sogar liebenswürdig genannt werden kann. Anne Ebel zeigt souverän, dass Sascha

Achtung: abiturrelevant!

Ohne „Hot Spot“ fällst du durch!

Werbung

und Buch deutlich unterschieden werden. Man merkt der Theaterinszenierung an, dass sie ein breiteres charakterliches Spektrum von Sascha umfassen möchte, als Alina Bronsky es in ihrem Roman getan hat. Vielleicht ist genau das Bronskys Intention gewesen: die Fixierung Saschas auf den Mord, ihre Kälte und Abgeklärtheit und daraus resultierend auch das fehlende Mitleid des Lesers. Der Grundgedanke des Mecklenburgischen Landestheaters ist ein weit-



hin anderer. Das Russen-Ghetto, der Mikrokosmos in der Gesellschaft mit all seinen Klischees und Problemen, steht im Fokus, während Bronskys Gedanke der Rettung durch den liberalen und gut situierten Journalisten Volker Trebur in den Hintergrund gerückt ist.

Diese Schwerpunktsetzung ist aber keineswegs fehlinterpretierend oder inadäquat im Hinblick auf die Buchvorlage, sondern vielmehr eine treffende Ergänzung.

Die Mischung macht's

Insbesondere die Kombination aus Buch und Theaterstück kann deshalb angehenden Abiturienten in ihrer Vorbereitung mit diesem aktuellen Adoleszenzroman helfen, denn beide Interpretationen thematisieren den Konflikt des Erwachsenwerdens. Ob nun der Fokus auf einer langsamen Charakterentfaltung und dem Weg aus dem Russen-Milieu hinaus oder auf einer reflektierten Sichtweise auf den Charakter und Saschas Lebensumstände gesetzt ist, ändert nichts an der Gesamtintention. Somit ist eine Mischung von Buch und Theater ein kontrastiver und vielseitiger Zugang zu Alina Bronskys „Scherbenpark“.

CAROLIN JOHANNSEN

3								
					8	7	3	
	7	8		4		5		
		4	7		2	9	1	
2			1		3	4		5
	1	7				2		
	4	9	8				2	
	8	2		3	4			9
1		3	9	2				8

pir weinen gesehen. Vampire sind blutsaugende Tiere, die ihre Opfer kaltblütig und schnell töten. Sie dürfen nicht an ihren Taten zweifeln, sonst überleben sie nicht. Sie dürfen kein Mitleid mit ihren Opfern haben, sonst überleben sie nicht. Sie dürfen ihre Taten nicht bereuen, sonst überleben sie nicht. In der Tierwelt überleben nur die Stärksten. Obwohl, ... manche würden sie nicht

Ethan brach mit ihrem leblosen Körper in den Armen zusammen. Er sank gebrochen auf den Boden. Die Blutpfütze durchweichte seine Kleidung und fraß sich immer weiter durch. Tränen flossen über seine Wangen und fielen auf ihren toten Körper. Er vergrub seinen Kopf in ihren Haaren, das immer nach frischen Blumen und Kräutern geduftet hatte. Jetzt ... jetzt hing nur noch ein Hauch davon in ihnen. Sein Körper erzitterte unter den heftigen Schluchzern. „Warum? Warum? Warum hast du das getan?“, wimmerte er. „Warum? Warum?!“, brüllte er dem Himmel entgegen, der sich aufzuhellen begann. Die Morgendämmerung setzte ein. Ethan schrie seinen Schmerz heraus, seine Wut, seine Enttäuschung, seine Trauer, seine Verzweiflung, seine Hoffnungslosigkeit. Alles ließ er raus, als er den Himmel anbrüllte. Hinter ihm waren inzwischen zwei weitere Gestalten aufgetaucht.

Fassungslos und mit weit aufgerissenen Augen starrten sie auf Camillas toten Körper, und auf Ethan, der immer noch von Schluchzern geschüttelt wurde. Sie waren sprachlos. Sie hatten ihren besten Freund noch nie weinen gesehen. Im Allgemeinen hatten sie noch nie einen Vam-

zu den Tieren zählen, sondern zu den Menschen. Allerdings wären sie dann Menschen mit übermenschlichen Kräften und einigen tierähnlichen Eigenschaften,

„Sie wollte diese Macht nicht haben...“

wie zum Beispiel das Töten für das Überleben. Deshalb wollte Camilla auch kein Vampir sein: Sie wollte keine Leben beenden. Sie wollte diese Macht nicht haben. Sie strebte nicht nach Macht. Sie wollte ein ganz gewöhnlicher Mensch sein ohne große Abenteuer mit Phantasiewesen im Leben, ohne Geheimniskrämerei, ohne einen Zwang, einfach ein Mensch mit seinen alltäglichen Problemen, der überlegt, welchen seiner Träume er als nächstes erfüllen soll.

Doch dies war ihr nicht gewährt. Ihr Leben wurde vorzeitig beendet ... von ihr selbst. Wie werden die anderen es verkraften? Für Ethan sieht es nicht gut aus. Er ist zerbrochen, verzweifelt,

traurig, wütend, hoffnungslos. In seinem Kopf sind so viele Emotionen, er weiß gar nicht welche er gerade fühlen soll. Sie sind durcheinander, ineinander verhakt,

Head

or

Hear4

verknötet, ein einziges großes Wirrwarr. Sein Herz hingegen glüht nicht mehr voller Leben. Es ist in dem Moment erstarrt,

„Langsam fraß sich das Schwarz durch das erbleichte Rot ...“

als seine große, einzige Liebe, seine Seelenverwandte, sein Traum, seine Zukunft, tot in seinen Armen zusammenbrach. Es erstarrte, hörte auf zu schlagen, es gefror. Die Farbe änderte sich. Langsam fraß sich das Schwarz durch das erbleichte Rot bis es dies vollständig verschluckt hatte. Dann, wie auf Kommando, bekam es Risse. Sie vergrößerten sich, einige zogen sich in die Länge wie eine Schlucht, andere

vergrößerten sich gleichmäßig zu Löchern. Insgesamt sah es aus wie ein abgelaufener Schweizer Käse, aber nur wenn man den tiefen Riss in der Mitte nicht beachtete. Alle anderen verlangsamten ihr Wachstum und hörten irgendwann ganz auf. Aber dieser Riss, der wurde immer länger, breiter und tiefer. Er schloss an andere an und wuchs trotzdem weiter

Notfallplan aufgestellt, sie hatte sich auch schon vorgestellt, wie es ohne Camilla sein würde, aber es jetzt doch zu erleben, war doch noch etwas anderes. Tränen flossen über ihr Gesicht, aber sie versuchte stark zu bleiben. Sie würde jetzt nicht aufgeben. Camilla würde das nicht wollen. Sie würde sagen, dass es Verluste im Leben gäbe, aber man nicht daran zerbrechen sollte, sondern sich an sie erinnern sollte in dem man weiter lebt und seine Träume erfüllt, vielleicht auch ihre Träume und Wünsche lebt. Lucy setzte sich auf und schüttelte den Kopf, um die Trä-

„Gibt es heutzutage noch Wunder?“

bis ... bis ... bis er auf der anderen Seite ankam. Er teilte das Herz in zwei Teile. Es zerriss und wird sich nie wieder zusammensetzen, selbst wenn Camilla wieder zum Leben erwachen würde, was nur durch ein Wunder möglich wäre.

Gibt es heutzutage noch Wunder? Wenn es auch Vampire gibt? Ethan gibt sich die Schuld. Er ist Schuld an ihrem Tod. Er hat sie dazu gedrängt sich zu entscheiden. Ihm hätten die Folgen seines Tuns bewusst sein müssen. Man stellt seine

Freundin schließlich nicht jeden Tag vor die Wahl sich zwischen der besten Freundin und einem selbst entscheiden zu müssen. Schon gar nicht wenn damit verbunden ist über Tod und Leben entscheiden zu können.

Etwas weiter entfernt, noch immer an einen Grabstein gefesselt, kauerte Lucy und gedachte mit tränenüberströmten Gesicht ihrer Freundin. Sie hatten schon vorher darüber gesprochen und diesen

genau das wird Lucy tun. Sie wird sich immer an Camilla erinnern, sie wird sie immer vermissen, aber sie wird dabei lächeln.

Sie schaute zu Ethan hinüber. Würde er es schaffen? Er hatte noch ein langes Leben vor sich, ein unendlich langes, wortwörtlich. Er kauerte noch immer in der Blutlache, aber er hatte aufgehört zu schluchzen. Die Tränen rannen ihm nur noch lautlos über die Wangen. Er schaute

den leblosen Körper immer noch erschüttert an. Er konnte es einfach nicht fassen. Sie war tot, sie war wirklich tot. Er hatte sich geschworen sie nie zu verletzen, sie nie trau-

rig zu machen, sie nie verzweifeln zu lassen. Doch nun, nun hatte er dies alles geschafft. Sie war verletzt, dass er verlangt hatte sich zwischen ihm und Lucy zu entscheiden, sie war traurig ihn verlassen zu müssen, ihn und Lucy. Sie war so verzweifelt, dass sie zu ihrem letzten Ausweg griff. „Warum? Warum?“, flüsterte er. Er schaute Camilla liebevoll, aber auch verzweifelt an. „Du hast mein Schicksal besiegelt. Ich habe mir geschworen nicht ohne dich zu leben“, mit diesen Worten nahm er den kleinen Dolch und betrachtete ihn einen Augenblick lang. Dann setzte er ihn an seinen Unterarm an. Er atmete noch einmal tief durch. Dann begann er die Klinge etwas in seine Haut einzudrücken.

DANA KRASSOW



Che / wikimedia commons

„Sie würde das hier überleben.“

nen wegzubekommen. Sie würde stark sein. Sie würde das hier überleben. Sie wird ihren Abschluss machen, auf das College gehen, einen guten Job finden und nach Madagaskar auswandern. Camilla hatte immer davon gesprochen, man müsse seine Träume verfolgen und



Andrés Nieto Porras/wikimedia commons

Du interessierst dich für Wirtschaft, arbeitest gern mit anderen zusammen und möchtest neue Erfahrungen machen, die über den Schulalltag hinausgehen? Wir suchen interessierte und engagierte Schülerinnen und Schüler für unser Team.

Wer sind wir?

4X-Tours ist eine Schülergenossenschaft, die seit bereits acht Jahren besteht. Sie ist mehr als nur eine normale AG: Eine richtige Firma. Wir bearbeiten Aufträge, kümmern uns um die Buchführung, werben Kunden und machen Gewinne. Dafür arbeiten wir mit der Volks- und Raiffeisenbank Itzehoe zusammen und mit verschiedenen regionalen Betrieben.

4X-Tours wurde von Schülern gegründet und funktioniert als Genossenschaft sehr demokratisch. Denn alles, was die Firma ausmacht, wird von Schülern entwickelt und von der jährlichen Mitgliederversammlung entschieden. Dort hat jeder ein gleichwertiges Stimmrecht und kann für seine Interessen Mehrheiten suchen. Über allem wacht ein Aufsichtsrat, der die Firma berät, aber auch auf die richtigen Abläufe achtet.

Was machen wir?

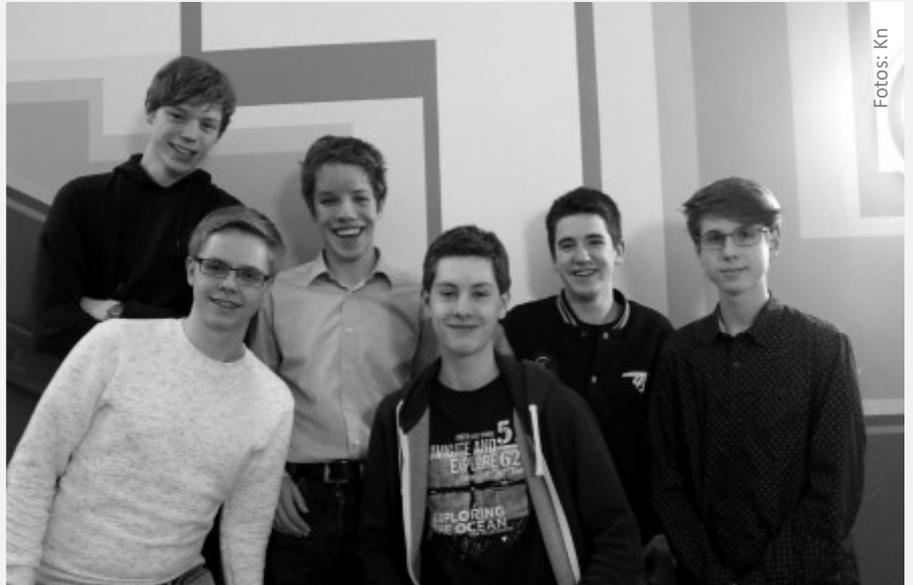
Wir haben bislang vor allem Studienfahrten und Bustransfers vermittelt. Dabei



Stellenanzeige:

Wirtschaften mit Gewinn, aber ohne Risiko!

Die Schülerfirma der KKS braucht Verstärkung



empfehlen wir den Lehrern Reise- und Ausflugsziele und beraten sie bei der Organisation. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit lokalen Bus- und Reiseunternehmen. Natürlich handeln wir dabei möglichst wirtschaftlich und erhalten für unsere Arbeit Provisionen. Doch am wichtigsten ist für alle Beteiligten die Möglichkeit zum Austausch und zum Sammeln wirtschaftlicher Erfahrungen. Unsere Aktivitäten gehen also weit über die Inhalte im WiPo-Unterricht hinaus und legen somit einen tollen Grundstein fürs spätere Berufsleben. Denn eine Schülerfirma agiert wie in der richtigen Wirtschaft – aber ohne Risiko für ihre Mitarbeiter.

Derzeit weiten wir unsere Geschäftszweige aus und entwickeln spannende Schulprojekte, für die wir Unterstützung suchen. Für Vorschläge und Ideen sind wir immer offen!

Wo kann man uns finden?

Wenn du in die neunte, zehnte oder auch elfte Klasse gehst und Spaß am Unterrichtsfach Wirtschaft und Politik hast, kannst du uns gern bei einer unserer wöchentlichen Sitzungen besuchen. Schau dir unverbindlich alles einmal aus der Nähe an. Du kannst uns jeden Freitag um 14:45 (d. h. nach der achten Unterrichtsstunde) vor dem Vertretungsplan treffen. Dort sammeln wir uns und holen auch interessierte Schüler ab.

Lehrkräfte, die an einer Reisevermittlung interessiert sind, können sich stets an Frau Knoop oder Herrn Wallich wenden, die uns als Lehrer betreuen.

Wir freuen uns auf euch!

Euer Team der Schülerfirma

4X-Tours

Seit 1910 trägt unsere Schule den Namen „Kaiser-Karl-Schule“.

Taugt er heute noch als Schulnamen? Das wollten wir von einem Historiker wissen.

HOT SPOT: Als französische Illustratoren irgendwann in der frühen Neuzeit daran gingen, die heute noch gebräuchlichen Spielkartenbilder zu gestalten, wählten sie als Vorbilder für die Könige neben dem biblischen König David, Alexander dem Großen und Cäsar ausgerechnet für den Herzkönig Karl den Großen, der ja viele Jahre einen grausamen Feldzug gegen die Sachsen unter ihrem Anführer Widukind führte...

NEUMEYER: Genau daran machten vor einigen Jahren streitbare Oberstufenschüler eine Diskussion über eine Änderung des Schulnamens fest. Ich sah mich genötigt, für Karl in die Bresche zu springen...

Wie Ritter Roland...

Oder wie Karls Ritter Hogier, der Pik-Bube. Um im Bild der Spielkarten zu bleiben. Ich sagte den Schülern, dass sie sich mit ihrer Kritik an Karl als „Sachsenschlächter“ in bester Gesellschaft mit den Nationalsozialisten befänden.

Das ist aber ein unfaires Totschlagargument.



Vielleicht. Da wir uns aber im permanent umkämpften Bereich von Geschichtsbildern und Erinnerungskultur befinden, durchaus angemessen. Die Ideologen der Nazis sahen Karl als Feind der germanischen Sachsen, die sie ja als Vorfahren für sich in Beschlag nahmen. Karl verbannten sie ins französische Lager.

In dem völkischen Drama „Wittekind“, das kurz nach der NS-Machtübernahme in Münster zur Aufführung kam, gibt Widukind seinen Freiheitskampf nur auf, weil Karl droht, 60000 sächsische Frauen durch „Fremdrassige, Juden und Hunnen“ schänden zu lassen, ein Höhepunkt der ätzenden Geschichtspropaganda. Eine Reihe von Historikern im Dritten Reich versuchte gegen die Meinung der völkisch-frömmelnden NS-

„Das Reich Karls des Großen ... schützt Adolf Hitler gemeinsam mit allen Völkern Europas.“ Das zielt auf den Karl



„... und fahr´n in Kaisers Namen.“

Ideologen ein differenzierteres Bild vom Frankenkönig zu behaupten.

Hatten sie Erfolg damit?

Scheinbar ja. Hitler selbst verwahrte sich schließlich gegen die Bezeichnung des „Sachsenschlächters“. Er hatte mit Karl anderes vor: Er bediente sich an ihm im Hinblick auf die imperiale Macht des Reiches, die Karl – so Hitler wörtlich – mit dem von der antiken Idee gegebenen Streben nach kulturellem Schaffen verband.

Die Inschrift eines 1943 als Ehrengabe verwandten Porzellantellers, den vorne die Reiterstatue Karls ziert, lautet; Imperium Caroli magni /.../ defendit Adolpus Hitler / una cum omnibus europae populis.

zugeschrieben Titel des „Vaters Europas“ ab, der scheinbar verbindend wirken soll.

Im Hinblick auf eine gemeinsame europäische oder pangermanische Kulturgemeinschaft, die gegen den Bolschewismus verteidigt werden muss. Allerdings missachteten die Nazis die geistigen Werte ja in vielfältiger Weise brutal.

Auch heute ist die Frage nach verbindenden Werten in Europa ja wieder aktuell. Kann Karl dazu etwas beitragen?

Sehr gute Frage, dazu komme ich noch. Den Oberstufenschülern versuchte ich zu erklären, dass sich beispielsweise Franzosen und Deutsche durch ein Bemühen der gemeinsam geschichtlich verbindenden Figur Karls des Großen leichter über die



Gräben zweier Kriege die Hände reichen können. Ich führte noch den „Karlspreis“ an, der seit 1950 für Verdienste um Europa und die europäische Einigung verliehen wird.

Argumentativ klingt das schon mal besser.

Ach was, viel weiter als Hitler war ich da auch nicht. Männer der deutsch-französischen SS-Division „Charlemagne“ waren mit die letzten, die 1945 festgekrallt im Schutt der Reichskanzlei die „Festung Europa“ verteidigten. Die Euro-idee in Verbindung mit Karl hat man dann nach dem Zweiten Weltkrieg aufgegriffen.

Aber allein territorial dort zu leben, wo früher das Reich Karls verortet war, reicht nicht als sinnstiftendes Erbe. Damit erreicht man auch keinen Polen und keinen Finnen. Nein, das Frankenreich ist so weit entrückt, als politisches Vorbild taugt Karl der Große nicht mehr.

In Glaubenssachen wohl auch nicht.

Wenig, auch die Glaubenswelt des Mittelalters ist vergangen. Allerdings kann man Karls Handeln und Denkweisen nicht ohne diese Welt betrachten. In den Sachsenkriegen ging es Karl höchstens in zweiter Linie um territoriale Eroberungen oder Macht. Die sächsischen „Terroristen“ standen vielmehr der Existenz eines gottgefälligen friedlichen irdischen Reich entgegen. Aus kirchlicher Sicht war Karl aber übrigens die ersten Jahre nach seinem Tod

alles andere als ein Heiliger. Der Mönch Wetti entwarf eine Vision von einem am Läuterungsberg schmorenden Karl, dem eine Bestie die Genitalien abknabberte. Es hat etwas gedauert, bis die Kirche ihm verzieh.

Wieso war er in deren Augen in Ungnade gefallen? Wegen der Sachsenkriege?

Nein, an deren Rechtmäßigkeit zweifelte kaum ein Zeitgenosse. Karls ausschweifendes Privatleben war der Stein des Anstoßes. Mindestens vier geehelichte Lebensabschnittspartnerinnen und jede Menge Geliebte nebenbei. Der Hof war bevölkert von Kindern und Kegeln. Seinen unverheirateten Töchtern gestand er uneheliche Partner und ebensolche Kinder zu.

Das klingt sympathisch, Patchwork made in Aachen. Dann passt ja doch der Herzkönig... Viel ist aber für uns als Europaschule bisher nicht geblieben.

Naja, wir könnten die Karten nehmen eine Runde Skat spielen. Oder schauen, warum das städtische Realgymnasium in

Itzehoe am 9. Mai 1910 den Namen Kaiser-Karl-Schule bekommen hat.

Warum?

Zum einen gibt es im Raum Itzehoe mit der 809/810 durch den Grafen Egbert im Auftrag Karls errichteten Esesfeldburg durchaus direkte Bezüge zu Karl dem Großen, wengleich für die mittelalterliche Stadt Itzehoe hier keine kontinuierliche Linie gezogen werden kann. Die Esesfeldburg lag am heutigen Ortseingang von Heiligenstedten.

Zum anderen war mit dem wilhelminischen Nationalstaat das zweite deutsche Kaiserreich entstanden und mit dem Namenspatron Karl schlug man dann 1100 Jahre nach dem Ausbau der Esesfeldburg direkt einen Bogen zum Begründer des mittelalterlichen ersten Reiches. Am gleichen Tag gestattete die Gemahlin Kaiser Wilhelms II. der Itzehoer Mädchenschule übrigens, ihren Namen zu tragen.

Wenn das Sinnstiftende unserer Schulnamenspatronage im Geltungsdrang des chauvinistischen Kaiserreich liegt, das als

einer der Hauptakteure wenige Jahre später den Ersten Weltkrieg entfesselte, dann ist es aber nicht sehr weit her damit.

Jetzt seid ihr aber diejenigen, die moralische Keule rausholen. Wenn das alles wäre, könnte man gleich den Antrag stellen, die Schule in Jean-Claude-Juncker-Schule umzubenennen und den Innenhof zur überdachten Steueroase auszugestalten.



ten.

Dürfen Sie als Lehrer einer Europaschule überhaupt solch wertende Urteile abgeben?

Ich muss – laut Satzung und vor Gott.

Zurück zu Karl dem Großen?

Ok. Zur Zeit Karls war das Erbe des antiken Wissens und der Philosophie weitgehend verschwunden oder verschüttet, auf das oströmische Byzanz begrenzt, welches durch den Vormarsch der islamischen Herrscher immer weiter zusammenschumpfte.

In seinem Bestreben, ein einheitliches christliches Reich zu schaffen, startete Karl eine großangelegte Bildungs-offensive. Unsere Schrift geht zum Beispiel auf die karolingische Minuskel zurück. Die Bezeichnung „Times New Roman“ führt in die Irre, sie stammt aus Karls Zeit. Er versammelte an seinem Hof die führenden Köpfe und Denker des Reiches und vieles, was in späteren Zeiten zum Tragen kommt, ist hier schon angelegt. Die erneuerte Klosterkultur wurde erster Träger des Schulwesens. Wissenschaftler sprechen von einer ersten europäischen Renaissance.

Westeuropäische Renaissance.

Auch die britischen Inseln, Spaniens Süden, Griechenland, die Slawen ausgenom-



men, aber nichts desto trotz: Karl hatte die Idee einer geltenden Eindeutigkeit.

Das klare, eindeutige Wort als Rechtsnorm, in grammatisch einheitlicher Form sollte im gesamten Reich das bestimmende Medium sein, –

nicht etwa das Bild, wie sich im Bilderstreit mit Ostrom zeigt. Eindeutigkeit wurde zur Voraussetzung für richtiges und gerechtes Handeln. Also auch die Frage: Was ist allgemeingültig? Was ist Wahrheit? Und wenn ich da zu einer Antwort komme, muss ich meine Antwort ja hinterfragen und von allen Seiten beleuchten, wenn sie

allgemeingültig sein soll. Das ist kategoriale und dialektische Denke a la Aristoteles, gepaart mit anderen erkenntnistheoretischen Ansätzen, die man durchaus als Alleinstellungsmerkmal westlicher Kultur bezeichnen kann.

Sie sprachen von Karls Bemühen, die Eindeutigkeit zur Leitfrage zu machen. Gelten heute nicht eher die Maximen des Pluralismus, der Mehrdeutigkeit und der Vielfalt?

Das sind die Kennzeichen unserer Epoche, die erst einmal ja nicht schlecht sind.

Aber eine Antwort auf verbindende Werte zu finden, gestaltet sich dann schwierig. Was sind die verbindenden Werte in Europa? Ihr habt das auch gefragt. Was ist die Antwort? Freiheit? Die Freizügigkeit in der EU beim Reisen und der Wohnortswahl wäre ein Beispiel, das junge Menschen nennen würde. Freie, ungehinderte Kapitalströme in einer Wirtschafts- und Währungsunion würden deutsche Politiker und Firmenvorstände sagen. Aber diese meinen auch, dass es ok ist, dass einige Mitgliedstaaten eine Jugendarbeitslosigkeit von 60 Prozent haben und andere angeblich den Arbeitsmarkt nur mithilfe von Bürgerkriegsflüchtlingen auffüllen können

Im Hinblick auf verbindende Werte scheint die politische EU den Bürgern sinnentleert. Die „Pulse of Europe“- Bewegung will gute Vibes verbreiten, aber wo sind die wertebasierten, harten Forderungen? Irgendwo, beim Kultusministerium oder so, habe ich als Kriterium für Europaschulen gelesen, diese sollen den europäischen Gedanken der Freiheit und der Brüderlichkeit fördern. Merkt ihr was?

Da fehlt die Gleichheit.

Die Grundlage unserer Demokratie. Das EU-Parlament wird übrigens in ungleichen Wahlen gewählt. Und wie weit es mit der Brüderlichkeit her ist, seht ihr ja in Europa auch. Vielleicht brauchen wir mehr Rechtsgleichheit in Europa. Insgesamt scheint mit dem Phänomen des Populismus und Trump und Co eine Zeit

8		4		9				
9	3	2	8	7				
	7		2			8		4
				3		2		
		9	6			4		5
4	1							
					2		3	
			7	6			1	
		6		1				

der Unbestimmtheit – das ist das Gegenteil von Eindeutigkeit – heraufgezogen zu sein - mit alternativen Wahrheiten, wenn man es so will. Das sind die Symptome altorientalischer Kulturen, ohne diesen zu nahe treten zu wollen. Wenn man Werte hat, hat man auch Wahrheiten, die man zwar ständig hinterfragen muss, aber die zu leugnen unweigerlich zu Bauchschmerzen führt. Und sicher müsste man viel mehr dieser Werte in politisches Handeln münden lassen. Aber vielleicht sind die Felder Politik und Werte ja auch nicht miteinander zu vereinbaren. Das weitsichtige politische Mastermind Egon Bahr hat mal gesagt, wenn ein Politiker anfängt, von Werten anstatt von Interessen zu sprechen, verlässe er den Raum.

Puh. Gibt es vielleicht für die Schule und Karl etwas, was sich einfacher fassen lässt?

Ja, man kann von Karl auch heute was lernen und zwar nicht wenig: Sein Bemühen, die Wahrheit zu finden, war der Ansporn zu einem großen Wissendrang, der sich auf alle Bereiche des Lebens ausdehnte. Dahinter steckt Neugier, in der auch der hinterfragende Zweifel schon keimt. Diese immer neue Suche, darin war Karl wahrhaftig ein Großer und dies hat auch das heutige Europa geformt und groß gemacht. Und genau deshalb eignet sich dieser Mensch hervorragend als Namenspatron einer Schule.

Amen. Und jetzt her mit den Karten. Wer gibt?

Herwig Neumeyer ist Magister Artium der Geschichte und doziert zur Zeit an der KKS.

Comic-Streifen aus: Karl der Große/ Die Wikinger, Schwager und Steinlein, Nürnberg 1978

Der Lehrer fragt:

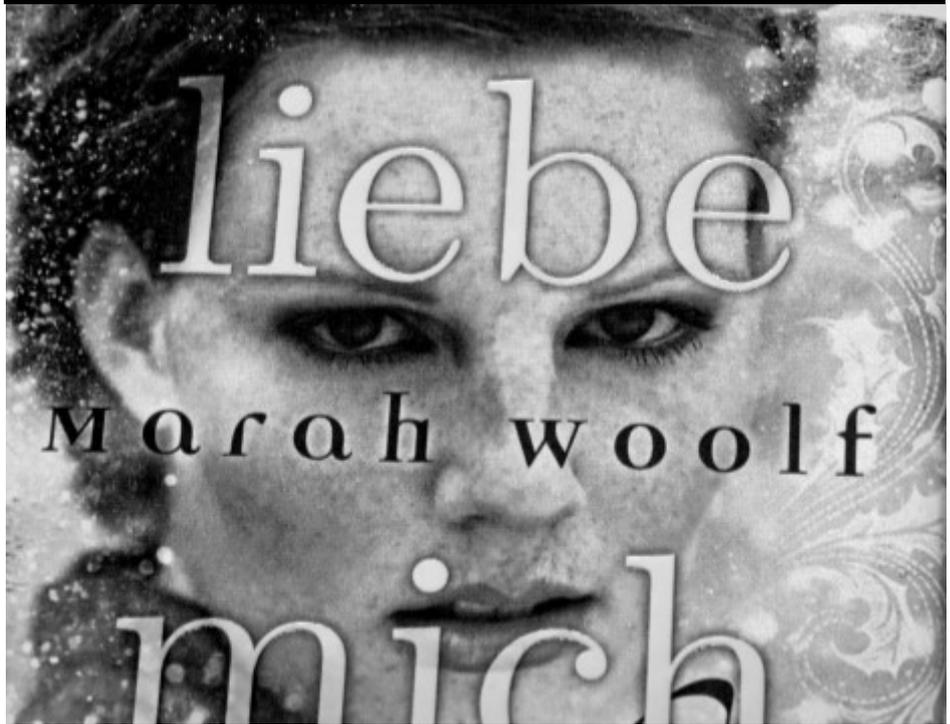
"Christian, was verstehst du unter Notwehr?"

Mit einem Lächeln antwortet er: "Wenn ich mein Zeugnis selbst unterschreibe!"

witzig witzig witzig

„GötterFunke – Liebe mich nicht!“

Interview mit der Autorin Marah Woolf



Im Februar 2017 war es endlich soweit: Der neue Roman der Bestseller-Autorin Marah Woolf, „Götterfunke“ erschien endlich im Dressler-Verlag. Für das Projekt hat die Schriftstellerin erstmals mit einem Verlagshaus zusammengearbeitet, denn ihre bisherigen Bücher, wie zum Beispiel die Fantasy-Reihe „Bookless“ erschienen über ein Self-Publishing-Format. Aus diesem Anlass haben wir die Autorin für ein Interview angefragt und freuen uns sehr, dass es geklappt hat und Frau Woolf sich die Zeit genommen hat, um unsere Fragen zu beantworten!

Frau Woolf, Ihre ersten Bücher haben Sie als Self-Publisherin veröffentlicht - also ohne einen Verlag. Wie kamen Sie auf diese Idee; und wer hat Sie dabei besonders unterstützt?

Ehrlich gesagt, kann ich mich gar nicht mehr erinnern, wie ich auf die Idee kam. Verlage wollten mein Buch nicht und dann kam Amazon 2011 um die Ecke und ich konnte alles selbst machen. Die Gelegenheit habe ich einfach ergriffen und es hat zum Glück funktioniert. Unterstützt hat mich natürlich besonders meine Familie. Sie fanden immer toll, was ich da so schreibe ;-). Meine Große Tochter war damals 12 und ein großer Twilight-Fan.

In Ihren Büchern sind viele fantastische

Elemente zu finden. Käme es für Sie auch in Frage, etwas völlig gegensätzliches zu schreiben - einen blutigen Thriller beispielsweise?

Nein, vermutlich nicht. Ich habe mal über einen Krimi nachgedacht, aber ich bin nicht so gut im Um-die-Ecke-Denken. Vermutlich wäre ich keine so gute Mörderin.

Ihr neuer Jugendroman "Götterfunke - Liebe mich nicht" ist kürzlich im Dressler-Verlag erschienen. War es für Sie zunächst ungewohnt, mit einem Verlag zusammenzuarbeiten? Und inwiefern hat sich Ihre Arbeitsweise dadurch verändert?

Der reine Schreibprozess ist schon äh-

lich, da es ja meine eigene Idee war. Aber in der Umsetzung ist die Arbeit mit Verlag dann doch aufwendiger, weil man sich ja ständig absprechen muss. Seien es inhaltliche oder marketingtechnische Dinge. Aber ich habe davon auch stark profitiert, da ich auch mal eine andere Sicht auf den Buchmarkt bekommen habe.

In Ihrem neuen Roman geht es um Götter - Wie werden Sie beim Schreiben inspiriert, und wie lang trugen Sie die Idee schon herum, ehe Sie sie auf Papier gebracht haben?

Ich brauche gar keine große Inspiration. Meistens kommt die Idee zu mir und dann lasse ich sie wachsen. Ab und zu schreibe ich mir Ideen auf. Da ich so viele Einfälle habe, kann ich ja nicht immer gleich mit dem Schreiben anfangen und dann reift ein Projekt so vor sich hin. Bei GötterFunke war es allerdings etwas anders, die Idee hatte ich ganz frisch und der Verlag ist beim ersten Gespräch sofort drauf angesprungen. Eigentlich wollte ich eine Dystopie veröffentlichen. Die liegt nun noch bei mir rum ;-).

Zu Ihrem neuen Buch häufen sich die positiven Rückmeldungen bei amazon.de sind es derzeit ganze 43 Bewertungen von den 71 vorhandenen (Stand: 22. Februar 2017) 5-Sterne-Rezensionen. Wie gehen Sie jedoch mit negativen Rückmeldungen um?

Die lese ich mir durch und schaue, was ich für mich mitnehmen kann. Solange nicht ganz so positive Meinungen gut begründet sind, kann meine Arbeit davon nur profitieren.

Innerhalb ihrer Webseite betreiben Sie auch einen Blog, in dem Sie ihre Leser an den Neuigkeiten bezüglich Ihrer Bücher teilhaben lassen. Verfolgen Sie selbst auch Blogs von Buch-Rezensenten und anderen Autoren?

Dafür habe ich leider keine Zeit. Ich habe

„Ich brauche gar keine große Inspiration. Meistens kommt die Idee zu mir und dann lasse ich sie wachsen.“

natürlich einige enge Autorenkolleginnen, mit denen ich mich regelmäßig austausche. Aber die Arbeit einer Autorin besteht halt auch auch ganz viel Fleißarbeit und da darf man sich nicht so verzetteln. Das fällt mir mit Blog, FB und Instagram schon schwer. Ich will ja eigentlich Bücher schreiben.

Ehe Sie Ihre ersten Geschichten veröffentlichten, waren Sie berufstätig, des Weiteren sind Sie dreifache Mutter. Wie hat Ihr Umfeld darauf reagiert, dass Sie Ihr Berufsleben umgekrempelt haben und Autorin geworden sind?

Da es eher ein schleichender Prozess war, war das kein Problem. Ich habe schon öfter mein Leben umgekrempelt - eigentlich bin ich von Beruf Bankkauffrau, dann habe ich Politik und Geschichte studiert und dann eine Firma für Hörbuchproduktionen gegründet. Dass ich dann einen auf Autorin machen wollte, hat nieman-

den groß schockiert.

Welchen Ratschlag würden Sie den Kindern und Jugendlichen unter unseren Lesern geben, die in Zukunft selbst gern eine Geschichte von sich veröffentlichen würden, dazu aber nicht den nötigen Mut haben?

Erst mal würde ich sagen, dass man dafür ganz viel lesen muss. Vergrabt euch in Geschichten, Welten, Texten. Fernsehen und Videos reichen leider nicht, um seine eigene Sprache zu finden und dann probiert euch aus. Der wichtigste Tipp ist allerdings das Dranbleiben. Glück ist der Erfolg des Tüchtigen.

Interview: LAURA KLAWITTER

„GötterFunke – Liebe mich nicht“ von Marah Woolf erschien als Hardcover im Dressler-Verlag und ist für 18,99 € erhältlich. Der zweite Band, „GötterFunke – Hasse mich nicht“ und der dritte Band „GötterFunke – Verlasse mich nicht“ werden voraussichtlich im September 2017 sowie im März 2018 folgen.

		B	D	5	6			9	A		F	C	E	3	
			6	G	F	C	B	3		8	2	5		4	9
		4	9		2		7				5	F	8	B	1
2	C		5			E		1	D		4		G		
C		9		8	1	G	3			E					
1	E	8				5	C	7	2	D			F		
D	7	5		E	B	2	6			G		9		1	3
	2	G	A			9	F	C	6	1	3			E	
					3	8			5	F		B	9		E
5		2		D	C		G			9	8	3	4		6
3		C		F	9	B		2		A	6	7	1		D
9		E		6	5	4		D	1	3	7		2	8	C
F	9			1	G	A	5	B	3	2	E	4		D	8
A	B	D	E	C	4			F		5	1		3	9	G
6			G		7		2	8	9		D			C	F
8		3		9		F	D	A	C	6	G	1	B		5

From Russia with Love

Als wir ins Flugzeug steigen, wissen wir zwar schon, dass nun sehr spannende und aufregende, aber auch anstrengende Reiseerlebnisse auf uns warten. Trotzdem haben wir uns mit großer Vorfreude und natürlich auch einer kleinen Ungewissheit an Bord begeben, denn wir wissen ja nicht, was uns alles in den kommenden Tagen in St. Petersburg erwarten wird...

Aber wie begann alles? Wie kam es dazu, dass sich 20 Schülerinnen und Schüler der AVS und KKS für knapp eine Woche auf den Weg nach Russland machten?

Bereits Mitte Dezember begann die Planung: Was wollen wir eigentlich genau da besichtigen und was sollen wir unseren Partnern dort mitbringen? Innerhalb von vier Treffen haben wir uns ein Bild davon gemacht, welches Ausmaß unser Besuch und welche Planung es in Anspruch nehmen sollte.

Knapp drei Monate später saßen wir schließlich im Flieger nach St. Petersburg, dem Venedig des Nordens.

Nach zwei Stunden Flug sind wir nun gelandet und werden dort gleich in den Empfangshallen von unserer Gastfamilien willkommen geheißen und schnell in unser neues Zuhause gebracht. Nun sind wir ganz auf unsere Russischkenntnisse angewiesen, die entweder vorhanden sind - oder halt eben nicht. Aber zum Glück



können unsere Gastgeschwister einigermaßen Deutsch oder manchmal sogar Englisch. Während des kommenden Abends und des nächsten Tages lernen wir unsere Gastfamilie näher kennen und erkunden ein wenig die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten, wie z.B. die Peter Paul-Festung.

„Nun sind wir ganz auf unsere Russischkenntnisse angewiesen, die entweder vorhanden sind - oder halt eben nicht.“

Am Montag beginnt das Wochenprogramm mit dem Besuch der russischen Partnerschule, die mit der AVS und KKS seit nun mehr als zwanzig Jahren den

Russlandaustausch durchführt. Wie auch jeden kommenden Morgen hören wir dort Vorträge über den russischen Alltag und die Landeskultur, studieren einen Hip Hop-Tanz und kleine Theaterstücke zu russischen Volkssagen ein oder lernen ein Teil der Landesküche kennen, indem wir zusammen die bekannten dünnen russischen Pfannkuchen mit selbstgemachter Marmelade oder Kondensmilch essen. Anschließend machen wir deutschen Gäste alle zusammen einen Ausflug zu einem der vielen Paläste und Museen oder besuchen den Unterricht und lernen das dortige Schulsystem kennen.

In den kommenden fünf Tagen besuchen wir sehr viele Sehenswürdigkeiten und viele andere kulturelle Orte in der Stadt, jeden Tag besuchen wir mindestens einen Palast oder ein Museum.

Während all dieser Ausflügen reisen wir hauptsächlich mit den öffentlichen Verkehrsmitteln: Der Metro, den vielen kleinen, aber auch größeren Bussen und einer Art Vorortzug. Nicht nur einmal kam es vor, dass sich unsere Gruppe aufteilen musste, damit der Zug/ Bus oder was auch immer nicht zu voll wird, was aber eigentlich trotzdem immer der Fall war.

Nach diesen fünf Tagen Sightseeing sind wir alle ziemlich erschlagen von dem vielen Prunk, den langen Fußmärschen, den vielen Informationen über die russische Geschichte und die ganze Umstellung auf das andere Essen, auf die anderen ...



Der Petershof:

Er diente zu Zeiten des russischen Adels der Zarenfamilie als Sommerpalast. Seine Fontänen sind die berühmtesten Bestandteile des Parks, welchen Peter der Große sich bei einer seiner vielen Reisen in Europa abgeschaut hatte. Leider waren bei unserem Besuch im März viele Fontänen und Grünflächen noch nicht in ihrer vollen Pracht zu bestaunen oder alle Museen geöffnet. Wir konnten aber vor allem auch die Natur erleben, indem wir eine zugefrorene Ostsee oder auch den ein oder anderen Schneefall bewundern konnten...

Die Erimitage:

Sie ist mit ihren rund drei Millionen Exponaten aus nahezu allen Kulturen und Epochen der Weltgeschichte eins der größten Museen weltweit. Dort sind Bilder von Leonardo DaVinci neben altägyptischen Statuen und kunstvollen, riesigen Spieluhren von Katharina der Großen sowie nachgebaute Mosaiken aus Italien zu finden. Prunkvolle Kron- und Ballsäle befinden sich ein Raum weiter von griechischen Statuen oder Räume, die Architekturstile aus ganz Mitteleuropa nachempfunden sind, aber auch moderne Kunst findet sich im ehemaligen Winterpalast der Zaren wieder, die jedoch von der Zensurbehörde des Landes ein Freigabalter ab 16 bekommen haben.

Schwanensee:

Natürlich konnten wir nicht drum rum das berühmte Ballett mit Musik von Peter Tschaikowsky zu besuchen. Wenn man an Russland denkt, kommt einem sofort auch das berühmte Ballett des Landes in den Sinn mit den beiden berühmten Bolshoi- und Marinski-Theatern. Letzteres hat seinen Sitz in Petersburg, jedoch haben wir das berühmte Ballettstück in einem kleineren Theater bestaunen können. Selbst für die nicht so großen Ballettfans lohnt es sich zumindest einmal das Stück gesehen zu haben, denn die meisten waren positiv vom Ballett angegan.

Der Katharinenpalast:

Dieser Palast befindet sich außerhalb der Stadt in

Was muss man in St. Petersburg unbedingt gesehen haben?

dem Vorort Puschkin. Aber auch hier werden einem die gesamte Pracht, der Prunk und das Gold, die alle Paläste zu bieten haben, präsentiert. Neben riesigen Ballsälen findet sich hier auch das verschollene Bernsteinzimmer wieder, das nachdem es im zweiten Weltkrieg von der deutschen Besatzung geraubt wurde, komplett restauriert wurde.

**Gattschina:**

Dies ist ein Jagdschloss im gleichnamigen Vorort, welches im zweiten Weltkrieg nahezu komplett zerstört wurde und nur noch die Restaurierungen der Fresken, Parkettböden (es lohnt sich auch immer ein Blick auf den Boden), Wandteppiche und Exponate zu bewundern sind.

Konstantin Palast:

Der Palast wurde auch wie der Gattschina Palast im zweiten Weltkrieg zerstört und wieder errichtet. Aber der Palast fungiert nicht wie

die anderen Paläste als Museum sondern als Wladimir Putins Regierungssitz im Sommer, wo er auch Politiker aus aller Welt in Empfang nimmt: Neben Bildern

von Scheichen aus den Vereinigten Arabischen Emiraten, Bilder von G 20

Gipfeln, finden wir auch ein Bild unserer Bundeskanzlerin an einer Wand wieder. Natürlich befindet sich der Regierungschef nicht im Palast, denn dieser ist zu solchen Anlässen geschlossen, trotzdem müssen wir alle durch eine Sicherheitskontrolle und dürfen nur mit einem kleinen Aufpreis fotografieren. Wie werden an Räumen, in denen die First Lady Russlands mit der ehemaligen First Lady Michelle Obama einmal Tee getrunken hat, an großen Veranstaltungssälen, kleinen Konferenzräumen, in denen Putin seine Unter-Zwei-Augen-Gespräche mit Politikern abhält oder auch durch den Dolmetscherraum, die Küche und den Keller geführt. Dabei wird uns erzählt, dass Putin ein leidenschaftlicher Billardspieler ist und jeder einzelne Raum nicht aus Willkür seine Einrichtung erhalten hat, sondern immer etwas darstellt und seine eigene Geschichte hat.

Die **Stadtrundfahrt**: Natürlich muss man in St. Petersburg eine Stadtrundfahrt machen! Vor allem bei Nacht entfaltet die Stadt ihre wahre Schönheit mit ihren vielen Lichtern und nur der Fluss Newa, der die Stadt in zwei Hälften teilt, und die kleinen Kanäle, die das Stadtbild prägen, sind unbeleuchtet.



Fotos: Wittke/Scholz

Wohn- und Lebensverhältnisse, auf eine völlig andere Kultur und Sprache sowie auf eine neue Umgebung. Aber in dieser kurzen Zeit—voll gepackt mit Sehenswürdigkeiten, unvergesslichen Erlebnissen, leckerem... oder auch nicht leckerem Essen, neuen Freundschaften, Gold und noch mehr Gold und neuen Erfahrungen—fällt uns das Abschiednehmen am letzten Abend der Schule (obwohl es eigentlich der vorletzte Abend ist) schon schwer und die ein oder andere Träne wird schon vergossen. An diesem „letzten“ Abend präsentieren wir unsere erarbeiteten Projekte und dürfen am vorbereiteten Programm, welches uns erneut einen Einblick in die russische Kultur in Form von Liedern und kleinen Theaterstücken bietet, teilhaben.

Der Austausch schließt, wie er auch begonnen hat, mit einem Familientag, an dem sich einem noch die Möglichkeit bietet, Souvenirs wie die Matrjoschkas in allen möglichen Ausführungen oder auch extrem süße Süßigkeiten zu kaufen. Aber vor allem verbringt man noch Zeit mit seiner Familie, die einen so gastfreundlich und herzlich empfangen und eine gesamte Woche bei sich leben lassen hat.

Warum ist ein Russland-Austausch in heutigen Zeiten so wichtig?

Ein Austausch wie dieser bietet einem unvergessliche Erfahrungen und auch



Foto: Le

eine persönliche Weiterentwicklung in so vielen Bereichen, egal wie kurz oder lang der Austausch ist. Neben diesem Kultur-austausch dient der Austausch als Verständigung und Austausch der Länder, denn Ignoranz und Ablehnung sind Dinge, die nur der Völkerverständigung schaden und nicht zu einem Zusammenhalt beitragen.

Wir danken den Gastfamilien, Eltern, der Schule und den Lehrern die uns diesen Austausch ermöglicht haben und wünschen, dass auch die Jahrgänge nach uns diese Chance auf einen Austausch in St. Petersburg erhalten.

JULIAN DERCHO

GROSSES HOT-SPOT- PREISAUSSCHREIBEN

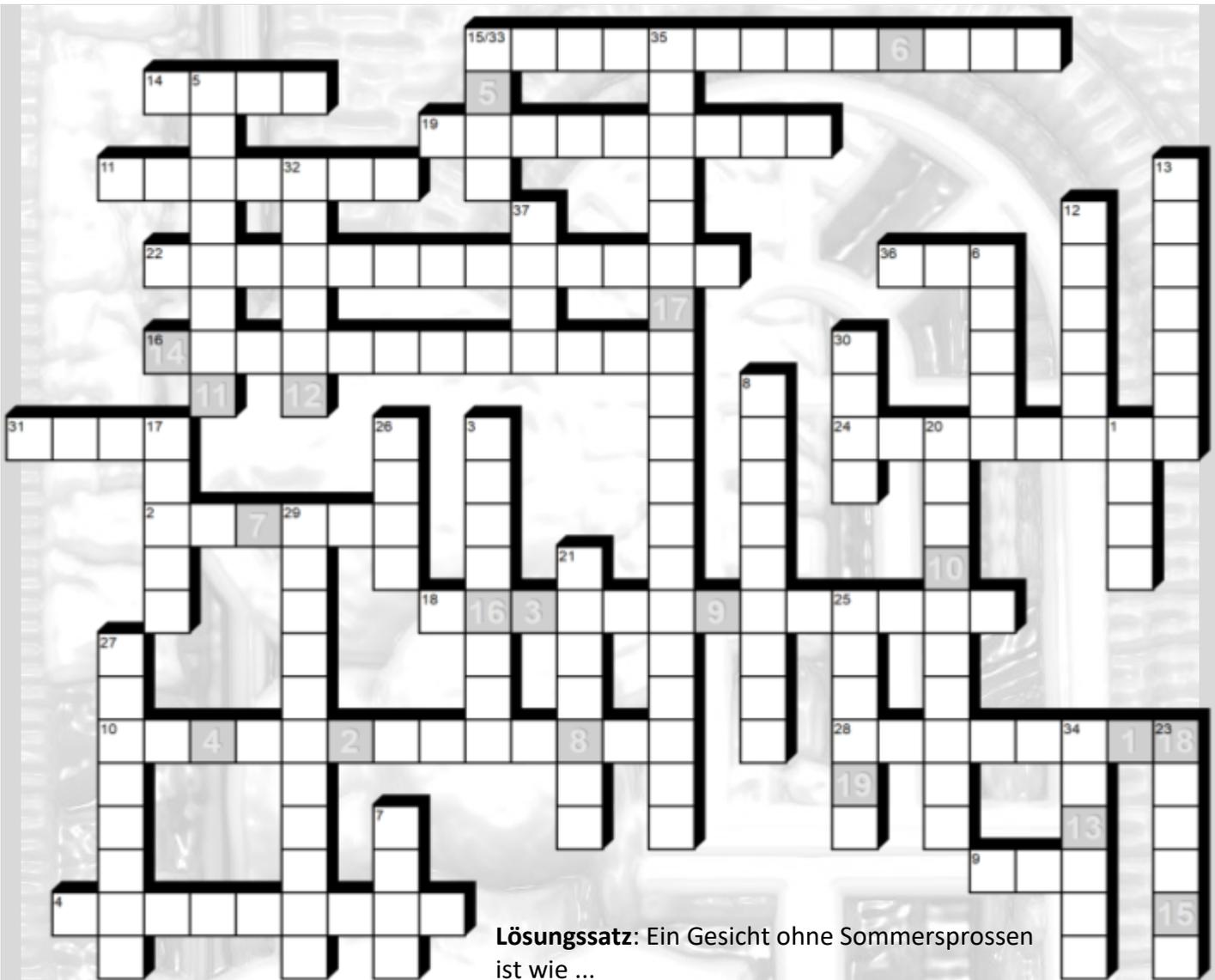
In einigen verlassen Passagen fühlt man sich im **Holstein-Center** an George Romeros Gruselklassiker „Zombies im Kaufhaus“ erinnert - jetzt bloß keine Geräusche machen. Nun gehen B&H, Heimann und Marktkauf aus dem Gebäude. Was soll aus der Immobilie mitten im Herzen Itzehoes werden?

Wir reißen das Gebäude gedanklich ab und loben ein Preissauschreiben aus: Entwirf einen visionären Bebauungsplan für die Baulücke des ehemaligen Holstein-Centers. Egal ob Renaturierung, Erholung und Freizeit, Vertical Village und Wohnen der Zukunft oder Technik und Business. Du kannst zeichnen, aber auch erklärende Texte und Ideen hinzufügen.

Zu gewinnen gibt es einen Buchpreis.

Einsendeschluss ist der 20.12.17





Lösungssatz: Ein Gesicht ohne Sommersprossen ist wie ...



1. Lokomotive aus „Jim Knopf“
2. Mythischer Blutsauger
3. Einhöckriges Kamel
4. Makedonischer Eroberer (Kreuz König)
5. Die Wahlen zum EU-Parlament sind unmittelbar, frei, geheim und ...
6. Ex-Handballnationaltrainer „Heiner ...“
7. Türkisch „Ja“
8. Alte Bezeichnung des Klassenraums A 01
9. Abkürzung für Turnverein Hassee –Winterbek
10. Märchen „Das tapfere ...“
11. Lieblingsland von Frau Darmer
12. Nach einem römischen Kaiser benannter Monat
13. Deutsche Ostseeinsel
14. Tollpatschiger Namensvetter Trumps aus Entenhausen „Donald ...“
15. Landeshauptstadt von Schleswig-Holstein
16. Roman von Alina Bronsky
17. Biblischer König mit Harfe (Pik König)
18. Die KKS-Gebäude stehen seit kurzem unter...
19. „Tschick“ wurde verfasst von „Wolfgang ...“
20. Fachausdruck für Vetternwirtschaft
21. Instrument, das Herr Sommer spielt
22. Sie erkennen die Rechtsnachfolge der Bundesrepublik nicht an
23. Titel einer Kurzgeschichte von Zoe
24. Aktuelle Produktion der Theater AG „Die ...“
25. Grausame Spiele in Panem "The ... Games"
26. Dt. Mittelgebirge
27. Hobby von Herrn Nehmer
28. Weitester verbriefter Jubiläums-Ballonlandeort „ Gut ...“
29. Speisepilz
30. Figur aus der Sesamstraße
31. Haustier von Frau Ahrens
32. Lieblingsresidenz Karls des Großen
33. Dt. Bezeichnung für die Krankheit „Polio“
34. Disney-Musical „König der ...“
35. Lieblingessen von Herrn Fiedler
36. Tanzfigur mit Armen und Kopf aus der Hip-Hop-Szene

Antonia Michaelis gehört schon seit Jahren zu den beliebtesten deutschen Autorinnen im Bereich der Belletristik. Mittlerweile schreibt sie nicht mehr ausschließlich für Kinder und Jugendliche, sondern für alle Altersklassen und in allen erdenklichen Genres.

Längst hat sie sich so eine große Leserschaft aufgebaut und ist regelmäßig auf den Bestseller-Listen des Landes vertreten, jährlich erscheinen neue Bücher von ihr. Wir hatten die Möglichkeit, Antonia Michaelis exklusiv zu interviewen und konnten ihr einige spannende Fragen stellen.

„Ihr seid die Weltbeherrscher von morgen“

Bestseller-Autorin Antonia Michaelis im Interview

Frau Michaelis, Ihre Bücher bewegen sich thematisch in allen möglichen Genres - Vom Kinderbuch bis hin zum Kriminalroman für Erwachsene ist alles dabei. War da schon immer so, oder hat sich Ihr Interesse für verschiedene Genres erst mit der Zeit entwickelt?

Nein, das ist schon immer so - ich habe mehr durch einen Zufall mit Kinderbuch angefangen, jedenfalls was die Veröffentlichungen betrifft. Von da aus ist es dann schwer, wieder "zurück" zu den Erwachsenen zu kommen, das hat eine ganze Weile gedauert. Inzwischen mache ich



www.antoniamichaelis.de

alles abwechselnd, was schön ist, da man sich dann nicht so sehr langweilt.

Hatten Sie schon in Ihrer Kindheit ein Interesse an Büchern, insbesondere am Schreiben? Und welche Geschichten haben Sie selbst am liebsten gelesen?

Was man damals eben so las, Astrid Lindgren vor allem, aber auch so ziemlich alles andere. Geschrieben habe ich schon mit fünf Jahren - aber darüber gibt es in anderen Interviews schon genug Unsinn zu lesen, den ich darüber mal gesagt habe. Es schreiben ja fast alle fünfjährigen

Mädchen Geschichten, inzwischen weiß ich das. Die meisten finden hinterher ein anderes Betätigungsfeld. Ich fürchte, das suche ich noch...

Auf Ihrer Homepage ist zu lesen, dass Sie sehr viel durch die Welt gereist sind. Kommt es vor, dass Sie von Menschen, denen Sie auf Ihren Reisen begegnet sind, zu Charakteren in Ihren Büchern inspiriert werden?

Natürlich. Aber das merke ich selbst erst, wenn ich jemanden beschrieben habe, die Stelle zum fünften Mal korrekturlese und denke: Den kennst du doch ...

Haben auch Sie manchmal eine Schreibkrise? Und was hilft Ihnen dagegen?

Schreiben. Notfalls kann man's hinterher wegschmeißen und nochmal von vorne anfangen.

In Ihren Jugendromanen schreiben Sie oft über problematische Themen: Die aktuelle Flüchtlings-Lage, Drogenkonsum oder Terrorismus. Für wie wichtig halten Sie es, dass Jugendliche Leser über diese Themenfelder aufgeklärt und informiert werden?

Ich halte es nicht nur für wichtig, es IST



Auswahl in der Schülerbücherei

wichtig. Vermutlich das überhaupt Wichtigste. Ihr seid die wichtigsten Personen dieser Erde.

Die Weltenbeherrscher von morgen. Was wollt Ihr denn da machen?

Dasitzen und Zugucken wird nicht mehr gehen. Nicht nur Europa spielt verrückt, guckt Euch die Politik an. Wer soll denn den ganzen Irrsinn aufhalten, wenn nicht Ihr?

Wer wird denn irgendwann entscheiden müssen, ob wir uns aus Angst vor Terrorismus in Bunker unter die Erde verziehen und „Hilfe, Islam!“ schreien, sobald der Mond mal halb aufgeht? Wer wird die Milliarden von Klimaflüchtlings erleben

„Wer wird denn irgendwann entscheiden müssen, ob wir uns aus Angst vor Terrorismus in Bunker unter die Erde verziehen ...“

und möglicherweise den Zerfall der liberalen Staatssysteme? Ich vielleicht nicht mehr. Hier bleibt kein Stein auf dem anderen. Da sollte man beim ersten Ausflug mit Führerschein schon mal davon gehört haben, was in der Welt so los ist. Und davon zu lesen ist der sanfte Weg. Eine Art Impfung, Terror und Gewalt in Büchern sind abgeschwächte Viren. Dann kann man sich im Ernstfall mit einigem hoffentlich auseinandersetzen.

Gibt es für Sie einen Roman, der für Sie besonders schwer zu schreiben war und für den Sie im Vergleich zu anderen besonders lang gebraucht haben?

Lokalrecherche habe ich am meisten für „Nashville“ gemacht, das hat ziemlich gedauert, auch für die Mariposa, obwohl ich leider dafür NICHT auf die Galapagosinseln gefahren bin wie die Jungs im Buch (zu teuer), „Grenzlandtage“ hat auch lange gedauert, was eher an den Irrungen und Wirrungen der Zusammenarbeit mit einem anderen Autor (Peer Martin) lag, der zudem nicht in Deutschland lebt, so dass wir beide beim Hin und Her Schicken am Ende in einem Wirrwarr von Updates, Schnipseln und Neufassungen herumwateten ...

Zu guter Letzt: Welchen Ratschlag würden Sie Kindern und Jugendlichen geben, die selbst gern schreiben und gern Ihre Geschichten veröffentlichen würden?

Noch einen anderen Beruf zu lernen. Falls es nicht klappt. Und immer weiter zu schreiben. Den anderen Beruf braucht man wie den Regenschirm - wenn man den dabei hat, regnet es ja nicht.

Interview LAURA KLAWITTER

Weitere Interviews, Buchbesprechungen und Lesetipps findet ihr auch in meinem Blog „Lauras-Lesecke“ im Internet.

Chris Bradford: Samurai

Die Buchreihe „Samurai“ von Chris Bradford besteht aus 7 Bänden namentlich:

- Der Weg des Kämpfers
- Der Weg des Schwertes
- Der Weg des Drachen
- Der Ring der Erde
- Der Ring des Wassers
- Der Ring des Feuers
- Der Ring des Windes

In diesen Büchern geht es um Jack Fletcher, dessen Schiff von Piraten vor der Küste Japans im Jahre 1610 angegriffen

Bücherwürmer

und versenkt wird. Alle außer ihm sterben, darunter auch sein Vater. Als einziger Überlebender wird er von Masamoto Takeshi, einem berühmten Schwertmeister, adoptiert und zum Samurai ausgebildet. Doch er ist immer noch nicht sicher – der gefürchtete Ninja Drachenaugen hat es auf den Schatz abgesehen, den er aus dem Schiff gerettet hat - das Logbuch seines Vaters.

Ich empfehle diese Bücherreihe allen, die sich auf die Kultur Japans einlassen können. Dazu gehören auch Samurai und Ninjas. Des Weiteren finde ich die Schreibweise von Chris Bradford angenehm zu lesen, ist aber auch nicht durchgehend langweilig im Sinne davon, dass er einen Großteil der Zeit damit verbringt die Umgebung, Personen, etc. zu beschreiben. Alles in allem kann ich persönlich diese Reihe nur wärmstens empfehlen.

ZOE SIEMS

JoJu Fröhling: voll uncool

„voll uncool“ ist ein Comic-Roman von JOJU Fröhling JO=Jonas Fröhling und JU=Judith Fröhling. Das Buch wurde 2014 veröffentlicht und hat 37 Seiten. Hier ein kleiner Ausschnitt:

„Kennst du das, dass man etwas Bestimmtes unbedingt haben muss? Ich denke an die Schuhe, du weißt schon, welche. Jeder hat sie in unserer Klasse. Nur einer nicht, und der Eine, das bin ich. Es geht nicht darum, ob man in den Schuhen besonders gut laufen kann oder ob sie besonders toll aussehen. Ja, es gibt ähnliche Schuhe die sind viel billiger. Aber sie sind eben nur ähnlich, aber nicht die Richtigen. Mein Dad kapiert das einfach nicht. Und meine Mom noch viel weniger. Es geht darum, was passiert, wenn du als Einziger in der Klasse nicht das hast, was

alle anderen haben. Das ist der Horror pur, sage ich dir. Du bist völlig out und jeder sieht das schon auf den ersten Blick. Schon heute auf dem Schulweg, das war mal wieder völlig typisch. Alle hackten auf mir rum, weil ich die richtigen Schuhe nicht an hatte. Wie: **Hi Tom!** Immer noch die alten Treter an? Hast du deine Neuen immer noch nicht? Ich antwortete: **Ähm, eigentlich noch nicht, aber ich bekomme sie morgen.**

Und schon ging es wieder los. Der Schulweg war der reine Horror. Es war, als würden mir alle auf die Füße starren, hinter meinem Rücken flüstern. Dann die Kommentare. **Da kommt der Loser. Schubsen.** Und Blicke, die alles sagen. Als Erstes hatten BIO. Das war eigentlich mein Lieblingsfach, wen da nicht die Sache mit den Schuhen gewesen wäre. Wer neben mir sitzen wollte, war klar. Keiner. **Also wenn du so auf die Klassenfahrt mitkommen willst,** hörte ich hinter mir. Aber nicht mit mir in einem Zimmer. **Voll uncool!**

Dann kamen sogar Drohungen, dass ich auf der Klassenfahrt eins **aufs Maul bekäme.** Ich wette, dass dieses Ärgern ihnen Spaß machte und sie eben einen zum Ärgern brauchten. Aber auch wenn es so war, half mir das nicht weiter, weil es nichts änderte.“

Das Buch regt an, nicht zu diskriminieren, denn Leute sollte man nicht nach der Kleidung beurteilen.

DUSTIN DOLLING



Wolfgang Herrndorf: Bilder deiner großen Liebe

Eine „Tschick“-Fortsetzung?

Ein Mädchen steht im Hof einer Anstalt. Das Tor geht auf, das Mädchen huscht hinaus und beginnt seine Reise, durch Wälder, Felder, Dörfer und an der Autobahn entlang: «Die Sterne wandern, und ich wandre auch.» Isa heißt sie, und Isa wird den Menschen begegnen – freundlichen wie rätselhaften, schlechten wie traurigen. Einem Binnenschiffer, der vielleicht ein Bankräuber ist, einem toten Förster, einem Fernfahrer auf Abwegen. Und auf einer Müllhalde trifft sie zwei Vierzehnjährige, einer davon, der schüchterne Blonde, gefällt ihr – An seinem Roman hat Wolfgang Herrndorf bis zuletzt gearbeitet: eine romantische Wanderschaft durch Tage und Nächte; unvollendet, unvergesslich.



Die Geschichte der verrückten, hellsichtigen Isa: Wolfgang Herrndorfs unvollendeter letzter Roman.

Meine Meinung: "Ein unvollendeter Roman" - Dies sind die Worte auf dem Buchdeckel, die volle Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Zunächst mögen sie abschreckend wirken. Eine Geschichte ohne Ende? Charaktere, deren Wege man nie kennen wird? Worte, die auf einmal im Sand verrinnen?

Gerade nach dem Kinostart der Verfilmung „Tschick“ ist das Buch aktueller denn je, sodass man erst recht dazu verleitet ist, sich auf eine letzte literarische Reise mit Herrndorf zu begeben – auf eine Reise ohne ein Ende.

Die Protagonistin Isa kennen wir bereits aus dem Erfolgsroman "Tschick". Ob-

gleich sie zu zahlreichen anderen gehörte, die Maik und Tschick auf ihrer Seite begegneten, blieb sie einem ganz besonders im Gedächtnis. Ihre aggressive und zugleich zärtliche Art warf Fragen auf, man wollte wissen, was sich wohl hinter diesem geheimnisvollen Charakter verbergen mag.

In "Bilder deiner großen Liebe" findet man darauf annähernd eine Antwort - Doch noch viel mehr als in "Tschick" arbeitet Herrndorf mit zahlreichen Metaphern, die dem Leser nicht nur das Isas, sondern auch das Leben selbst näher bringen.

Dies ist eines der vielen Dinge, die dich an Herrndorfs Art zu schreiben besonders sind; man hat zwei Möglichkeiten, das Buch zu lesen: Entweder, man konzentriert sich auf Isa als Charakter und erfährt einige ihrer Beweggründe, ihr Leben, und natürlich auch, was sich in ihrer geheimnisvollen Kiste verbirgt. Oder aber man gibt sich den metaphorischen Passagen hin und entdeckt die philosophischen Ansätze, die Melancholie und die Schönheit hinter den Worten, die einem ein kleines Hintertürchen öffnen - Gewissermaßen ist es eine Geschichte in einer Geschichte.

Viel mehr lässt sich zu der Geschichte kaum zusammentragen: Die richtig guten Geschichten sind die, für die man keine Worte findet.

Wolfgang Herrndorf war und ist noch heute einer der großartigsten und talentiertesten Schriftsteller unserer Zeit. So lässt sich auch "Bilder deiner großen Liebe" bedingungslos weiterempfehlen – vielleicht gerade an diejenigen, die den Vorgänger „Tschick“ nur als eine belanglose Schullektüre gesehen haben.

LAURA KLAWITTER

BÜCHER, DIE NOCH GESCHRIEBEN WERDEN MÜSSEN

Nach „Das Alsen-Memorandum“ und „Die Pølser-Proklamation“ (Siehe letzte „Hot Spot“-Ausgabe): Der neue Harm Paulsen-Thriller!

Codename: Gülle(Güle)Feuer

Sie wollen wegen einer Privatinsolvenz die Hundesteuer für ihren Dackel nicht bezahlen, sind militante Stänkerer oder einfach nur lupenreine Rechtsradikale: die sogenannten Reichsbürger, die die Bundesrepublik nicht als Rechtsnachfolgerin des Deutschen Reiches sehen.

Jetzt scheint die Szene mit dem Staat versöhnt: Das Bundesverfassungsgericht ist ihnen entgegengekommen und hat für Reichsbürger das Reichsstrafgesetzbuch von 1923 wieder als gültig gesetzt: Mehrere Reichsbürger sind wegen Angriffen auf Polizisten schon durch den Strang hingerichtet worden.

BND-Agent und Hobbylandwirt mit der Lizenz zum Mulchen, Harm Paulsen, ist in heikler Mission unterwegs. Offiziell begleitet er den deutschen Bundeskanzler als Personenschützer auf dessen Wahlkampftour bei Türk-Deutschen in der Türkei. Inoffiziell geht es darum, die Rahmenbedingungen für die Einrichtung eines Lagers in der Türkei abzustecken, in dem Reichsbürger konzentriert werden können.

Da wird auf den deutschen Bundeskanzler und die türkische Ministerpräsidentin beim Besuch eines kurdischen Spendenbasars ein Sprengstoffattentat verübt, bei dem die russische Geliebte der Ministerpräsidentin ums Leben kommt. Harm Paulsen muss handeln, denn er macht eine brisante Entdeckung: Die Minarette der mit chinesischen Geldern finanzierten zahlreichen Moscheeneubauten sind in Wirklichkeit Dongfeng-Mittelstreckenraketen! Ein Wettlauf mit der Zeit beginnt!

Der neue Harm Paulsen, ein postfaktischer Thriller, der seinem Helden auf einer adrenalingeschwängerte Jagd zwischen Kasbah und Kasenort keine Zeit zum Luftholen lässt.

In Vorbereitung:

In „Die Tycho-Brahe-Pergamente“ verschlägt es Harm Paulsen nach Lübeck.

Neu im Cinematographen: Der erste Teil der Harm-Paulsen-Reihe, „Das Alsen Memorandum“, kommt als Blockbuster auf die Leinwand.

Und mit dabei: Telse Ketelsen (Landfrauenkalender Wilstermarsch) als erstes Paulsen-Girl der Filmgeschichte. In der nächsten „Hotter Spot - Schülerzeitung für den männlichen Eltern“ ist Telse unser Centerfold-Girl.

HN

Über den Dächern Berlins...



Foto: Franca/Merle

Ende Mai dieses Jahres ergab sich für einige Schüler die Chance, am jährlich stattfindenden Projektauswahltreffen, oder einfach nur PAT, in Berlin teilzunehmen.

Doch was ist das PAT eigentlich?

Das PAT ist das sogenannte „Projektauswahl-Treffen“ der Organisation SCHÜLER HELFEN LEBEN, die auch den Sozialen Tag ins Leben gerufen hat. An einem Wochenende wird nun entschieden, welche Projekte mit den vom Sozialen Tag eingenommenen Geldern unterstützt werden. Jedes Jahr haben zwei Schüler einer Schule die Chance, an diesem PAT teilnehmen.

Schüler Helfen Leben:

PAT in Berlin

Aufgrund weiterer freien Plätze hatten dieses Jahr drei weitere Schüler von unserer Schule die Möglichkeit mitzufahren.

Wie lief das PAT so ab?

Zunächst ging es für uns von Itzehoe aus mit dem Bus nach Hamburg und von dort aus direkt ins Hostel nach Berlin, wo auch schon viele Betreuer und Mitarbeiter auf uns warteten, um uns mit allen nötigen Unterlagen und wichtigen Informationen für die nächsten Tage zu versorgen. Im Hostel hielten wir uns allerdings nur zum Schlafen und Frühstück auf, denn alle weiteren Aktionen fanden in einer nahegelegenen Schule statt. Dort gab es bereits am An-

kunftsabend dann sogenannte

„Startup Cafés“, wo man sich Grundwissen

über die Organisation und die Projekte verschaffen konnte. Zu diesen „Startup Cafés“ gehörten neben den Infoveranstaltungen aber auch Sachen

wie „1,2 oder 3“, Crashkurse BKSM oder Arabisch, Speeddating und Stadtrundgänge. Ebenfalls am selben Abend wurden wir in Kleingruppen aufgeteilt, mit denen wir in den folgenden Tagen viel Zeit verbrachten.

Am nächsten Tag, nach weiteren Kleingruppenphasen und Workshops zu den Themen „Fluchtursachen“ und „Fluchtfolgen“, gab es am Abend noch eine Podiumsdiskussion mit einem Politiker der Linken und anschließend einen Poetry Slam.

Am Samstag war der Tag der Wahl gekommen. Im Laufe des Tages wurden wir

über alle Projekte in den zwei Einsatzgebieten Südosteuropa und Jordanien informiert und bekamen bis 20 Uhr die Möglichkeit unsere Stimmen abzugeben. Nach dem Abendessen dieses Tages ging es dann in den eigens angemieteten SkyClub über die Dächer von Berlin, wo es auch zu der Ergebnisbekanntgabe kam.

Für Südosteuropa wurde das Projekt „Gemeinsam neu beginnen“ gewählt. In diesem Patenschaftsprojekt unterstützen sich Jugendliche mit Fluchterfahrung in Südserbien gegenseitig. Im Einsatzgebiet Jordanien bekam das Kinder- und Jugendzentrum Al Shajara die meisten Stimmen. Das Zentrum zielt darauf ab, Kindern und Jugendlichen an der jordanisch-syrischen Grenze einen sicheren Ort zu bieten.

Nach der Verkündung wurde noch bis in die Nacht gefeiert.

Und um weiter auf den Sozialen Tag aufmerksam zu machen, gab es am letzten Tag noch einen „Spaziergang durch Berlin“, der sich auch für uns erst an diesem Tag als eine angemeldete Demonstration herausstellte. Als wir nach rund 30 Minuten Fußmarsch mit Musik und viel Spaß dann am Brandenburger Tor ankamen, gab es dort noch ein paar Ansagen und musikalische Acts bevor wir von unseren Betreuern mit Fanartikeln und ausreichend Verpflegung in den Bus gesetzt wurden und es für uns auf den Heimweg ging.

Unser Fazit:

Wir können das PAT nur jedem empfehlen der Lust hat was für eine Gute Sache zu tun und ein bisschen Spaß und Wissen aus Berlin vermittelt zu bekommen.

**SCHÜLER
HELFEN
LEBEN**

FRANCA UND MERLE

Jubiläums=Nachlese

Es war schon eine Menge, was wir allen KKSlern im Jubiläumsjahr zugemutet haben, aber mindestens genauso viel mit dem wir uns zum 150jährigen Bestehen unserer Schule beschenkt haben. Ein Jahr später scheint das alles in ferner Vergangenheit zu liegen wie mir/ uns besonders beim diesjährigen Europatag plötzlich bewusst wurde. Das Mitwirken so vieler



Europatag 2017

Schüler und Lehrer sowie die Aulaveranstaltung mit Gastvortrag an diesem Tag ließen den Geist mancher Jubiläumsaktionen aufleben.

Bei allem Erfolg von KKS 150 gab es sicherlich auch kritische Stimmen und Anmerkungen, so haben sich einige bestimmt eine Festschrift gewünscht. Der Aspekt Internetvergänglichkeit versus gedruckte Ewigkeit hat uns lange beschäftigt, obwohl wir dann ganz bewusst auf eine solche Buchfassung verzichtet hatten.

Nicht weil wir den Running gag mit dem Abschiedsgeschenk für Kolleginnen und Kollegen nicht mehr ertragen konnten oder wollten, sondern weil wir bewusst in der Anlage der Festivitäten die Jetztzeit berücksichtigen wollten und über den Jubibutton ein entsprechendes Tool bereitgestellt haben, das nicht nur der Chronistenpflicht Genüge tun wollte, sondern auch Stimmen von Ehemaligen, Rückmeldungen etc. hinzuzufügen sollte. Außer-

dem ist der Prozesscharakter der Berichte hervorzuheben, nach und nach hatten sich die Artikel zu einem Ganzen gefügt.

Die auf der Jubiseite vorgestellten Aktionen bleiben auch in der Rückschau erwähnenswert, sie dokumentieren anspruchsvolle Beiträge aus der Schulgemeinschaft, keineswegs selbstverständliche Unterstützung von außen und nicht zuletzt Werbung in und um Itzehoe für die KKS in einer keineswegs leichten Phase.

Einiges wird in Zukunft vielleicht wieder aufgegriffen, weil es auf unterschiedlichsten Seiten sehr gut ankam - wie z. B. Der Tag-der-Vorträge. Wir sind gespannt, ob sich jemand einer Neuauflage annehmen wird.

Anderes wie der Jubiläumsdruck von Friedel Anderson bleiben wohl einmalige Aktionen.



Friedel Anderson vor einem Frühwerk im Lehrerzimmer

In dieser Ausgabe von Hot Spot gibt es auch noch einmal einige Impressionen in Form von ausgewählten Fotos und unserer Jubiapp auf der Coverrückseite. Alle Aktionen des Jubiläums mit jeweils einem

Icon auf einem Display: keine Festschrift, wohl wahr, aber bildgewordene Haiku-Kunst.

Außerdem erfahrt ihr in dieser Ausgabe etwas über den Singesaal und den wunderschönen Weg des Schildes (Seite 11).

Ach ja, wo ist in der Schule ein sichtbares Denkmal des Jubiläums? Es gab einen Plan und die Wand an der Schulhofseite des Altbaus bietet nach mühevoller Vorarbeit schon die Kulisse, aber noch kein Bild, war es das also? Nicht ganz, denn wer genau schaut, sieht im Innenhof des Altbaus einen einzelnen blauen Stein leuchten: unser letzter Jubiteam-Beitrag für die Schule.

DIRK PETERS

"Ich will wirklich nicht in die Schule!"

"Aber du musst in die Schule!"

"Die Schüler sind alle doof, die Lehrer ärgern mich, Hausmeister und Busfahrer können mich nicht ausstehen."

"Jetzt reiß dich bitte zusammen - du bist jetzt über 50 Jahre alt und der Direktor - du musst in die Schule!"

witzig witzig witzig

Simon kommt zu spät in die Schule und sagt ganz aufgebracht:

"Ich bin gerade überfallen worden!"

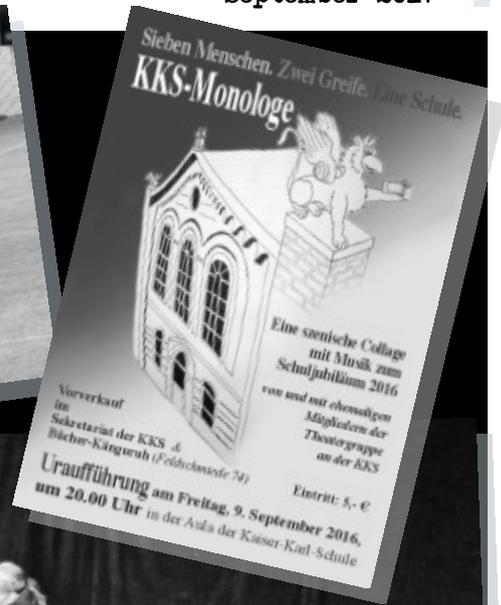
Die Lehrerin fragt mitfühlend: "Was wurde dir denn gestohlen?"

"Gott sei Dank nur die Hausaufgaben!"

Zusammenstellung: DUSTIN DOLLING



KKS-Jubiläumslogo auf den Weinfestgläsern



Tag der Ehemaligen: KKS-Monologe



150 Jahre Kaiser-Karl-Schule
Tag der Vorträge Freitag, 15. April 2016

Raum	11:15 – 11:50	11:50 – 12:25	12:30 – 13:05	13:05 – 13:40
P 1	Tobias Boll: Bob Dylan – "Love and Theft"		Herwig Neumeyer: „Staatspolitisch besonders wertvoll“ – NS-Filmpropaganda	
P 2	Dr. Marcus-M. Gellrich: Kopf oder Zahl – Eine inakzeptable Alternative		Klaus Lange: Sport und Attentat – Die Olympischen Spiele von 1972	
P 3	Dr. Markus Müller: Diener dreier Herren? – Claus Peter Volkmann & Peter Grubbe		Dr. Matthias Fryda: Diamanten unter Strom – Was kann moderne Elektrochemie?	
P 4	Dr. Eric Nebling: Biologie & Silizium – unmöglich?		Dr. Annette von Ekesparre: Freiheitsrechte im Grundgesetz rund um Meinung, Presse und Information	
P 5	Ingo Lafrentz: Wie war das eigentlich? Schule und Unterricht während der NS-Diktatur		Leon Anders & N.N.: Ein Auslandsjahr als Schüler	
P 6	Ute Sachau-Bähmert: Gleichberechtigung – Was bedeutet das eigentlich?		Stefan Escosura: Störauf – Was soll das?	
P 8	Michel Borwick & Felix Hoack: Die dunkle Seite von Wikipedia			
GW 1	Prof. Dr. Hermann Held: Das Klima im 21. Jahrhundert – Was können wir entscheiden?		Dr. Olaf Jessen: 100 Jahre Erster Weltkrieg: Verdun 1916	
Inf2	Karsten Schneegaß: Kommunikation anders: Transaktionsanalyse		Gerd Streng: I see no flying cars - Architekturutopien	
K 02	Dr. Eberhardt Schmidt-Elsaesser: Der Islam in Schleswig-Holstein		Thore Sommer: Potenzial von Open Source an Schulen	
PHY 2	Dr. Ralf Schwedler: Meine Eliteschule – Facebook vs. Catilina		Dr. Frank Lechtenberg: Elektromobilität	
Musikraum A15	Dr. Matthias Rheinländer: Wer fühlen will, muss hören			
Aula			Dr. Jürgen Rieke: Der eigene Beitrag zum Lebensglück	
Oberstufenbibliothek	Prof. Bazon Brock: Ruhmessucht und Biographieplanung		Apokalyse now Videobotschaft in Schliefe	



Festumzug



Die Aula wird zum Ballsaal



Celine Cairo



Enthüllungen auf der Festakt



Tag der Vorträge aus Sicht eines Vortragenden

Post nutum omne animal triste. Der Vortrag ist zugesagt und Katerstimmung macht sich breit: Was? Wie? Worüber genau? Fragen über Fragen.

Monate später fehlen mir immer noch die Antworten. Zeit zum Herantasten ans Thema: Historisch? Oder doch Philologisch? Also gut: Historisch!

Erste Idee: Königswahl als mittelalterlicher Politthriller. Da gab es doch in ferner universitärer Vergangenheit eine Hausarbeit, mit der... Aber interessiert das irgendeinen? Fragen über Fragen. Lieber noch ein wenig denken.

Am Ende ist es wie fast immer: Du suchst kein Thema, das Thema findet dich. Aus einer Laune heraus wird eine Person gegoogelt, gefunden wird ein Vortragsthema. Es geht in die jüngere Vergangenheit. Peter Grubbe, im ersten Leben als Hans Volkmann tief verstrickt in NS-Verbrechen, im zweiten Leben als Peter Grubbe renommierter Journalist und Dokumentarfilmer. Und nebenbei, wie die Lektüre von Pavel Kohouts Memoiren nahelegt, für die Stasi tätig? Als These allemal steil genug zum Vortragen, wenn etwas Substanz dahinter ist.

Recherchen und Archiv: Was gibt die eigene Bibliothek her? Was findet sich im Internet? Und wofür brauche ich die Staatsbibliothek in Hamburg? Für jede Menge Dinge, wie sich schnell herausstellt. Nicht alle Zeitungen haben ein so vorbildliches Onlinearchiv wie Spiegel und ZEIT. Wer eine taz aus 1995 benötigt, muss auf Mikrofilm zurückgreifen, den Stern gibt es ebenfalls nicht online. Also Hamburg, viele Male, natürlich auch für benötigte Sekundärliteratur, von der es gottlob keine Unmengen gibt.

Daneben E-Mail-Verkehr und Telefonate. Noch leben Zeitzeugen oder deren Witwen. Auch der Journalist, der die braune Vergangenheit aufdeckte, will befragt sein. So vergehen Wochen, nach denen gottlob feststeht: Die Substanz reicht, ich kann nicht nur Bekanntes referieren, sondern tatsächlich Neues vortragen. Das muss jetzt nur noch verschriftlicht werden. Kleinigkeit – wenn da nur nebenbei kein Unterricht wäre.

Die Uhr tickt, der Vortrag für Freitag steht. Aber eine flankierende Präsentation wäre doch eigentlich ganz nett. Und es ist Donnerstagabend...

MARKUS MÜLLER



Bazon Brock – Künstler ohne Werk



Fiktive Feldforschung mit Manuel Zint

